

# Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich mit Sonntags- und Tages- und Sonn- und Feiertagen.  
Der Preis für Nr. 24 mindestens 10 Pfennig - Spargeld - Spargeld - im  
Gesamtbetrag von 20 (Gesamtbetrag und Städtegebiet) und Städtegebiet  
der Stadt 10, ausserdem 25, für Nr. 50 mindestens 20 Pfennig - Spargeld - Spargeld -  
Städtegebiet 15, ausserdem 25, für Nr. 90 mindestens 30 Pfennig - Spargeld - Spargeld -  
Städtegebiet 20, ausserdem 30, für Nr. 130 mindestens 40 Pfennig - Spargeld - Spargeld -  
Städtegebiet 25, ausserdem 45 Pfennig - Spargeld - Spargeld -  
Postleitzahlen: Leipzig Nr. 1220.  
Gemeinde-Post-Zettel: Aue, Gräfenthal, Nr. 20.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der  
Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. ländlichen Behörden in Schneeberg,  
Zöblitz, Neuhaus, Grünhain, sowie des Finanzamtes in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg  
und der Amtsgerichte zu Aue und Schwarzenberg.

Verlag G. M. Görner, Aue, Gräfenthal.

Fernsprecher: Aue 81 und 91, Zöblitz (Telef. Nach 440), Schneeberg 10, Schwarzenberg 2001. Druckerei: Zeitungsbüro Klemm & Co.

Mitglieder-Klausuren für die am Samstagabend veranstaltete Klausur bis morgens 9 Uhr in den Hauptstädten Berlin, Wien, München für die Klausuren der Realschule nach vorbereiteten Zeugnissen sowie an bestimmten Städten noch nicht gegeben, auch nicht für die Mitglieder der durch Fernsprecher erreichbaren Klausuren. — Die Rückgabe verzögert einfließender Klausuren übernimmt die Schule, welche keine Klausurprüfung — Unterbrechungen des Schultages wegen und Auskunfts gelten Rabatt als nicht vertilgt. Der Zahlungszeitraum beginnend keine Menge. Bei Zahlungserinnerung und Auskunfts gelten Rabatt als nicht vertilgt. Geprägtes Zeitliche in: Aue, Zöblitz, Schneeberg und Schwarzenberg.

Nr. 178.

Mittwoch, den 1. August 1928.

81. Jahrg.

## Amtliche Anzeigen.

Nach erfolgten Neuwahlen steht sich das Wasseramt der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg auf die Jahre 1928 bis 1930 aus folgenden Herren zusammen:  
1. dem Amtshauptmann oder seinem Stellvertreter als Vorsteher,  
2. dem Vorstande des Straßen- und Wasserbauamtes Schwarzenberg oder seinem Stellvertreter,  
3. dem Fabrikdirektor Preißler in Georgenthal als von dem Bezirkstag gewähltes Mitglied,  
4. dem Fabrikdirektor Födholz in Schwarzenberg-Neuwelt und  
5. dem Aquädukt Hellig in Schwarzenberg-Sachsenfeld als von den Mitgliedern der Unterhaltungsgenossenschaften gewählte Mitglieder,  
6. dem Bürgermeister Feddersen in Bernsgrün als Stellvertreter zu Nr. 3,  
7. dem Fabrikbesitzer Rudolf Meyer in Mittweida und  
8. dem Fabrikbesitzer Jonathan Sternkopf in Rittersgrün als Stellvertreter für die unter Nr. 4 und 5 Genannten.  
Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 30. Juli 1928.

## Schneeberg. Im August werden fällig:

Am 1.: Musikinstrumentensteuer für August 1928.  
Am 5.: Aufwertungs (Metzins.) Steuer für August 1928.  
Am 15.: Biersteuer für Juli 1928.

Zahlstelle: Stadtsteuerkasse, Zimmer Nr. 2. Kassenkunden: 18-41 Uhr täglich.

Nach Fristablauf muss das Mahn- bzw. Verreibungsverfahren auf Kosten der Säumigen eingeleitet werden.

Schneeberg, am 28. Juli 1928.

Der Stadtrat. Steueraamt.

## Strafensperrung.

Wegen Ausbauarbeiten wird die Straße Aue-Grünhain auf der Strecke zwischen Bahnhof Bernsgrün und Grünhain auf mehrere Wochen gesperrt.

Bernsgrün, den 31. Juli 1928. Der Gemeinderat.

Die amtlichen Bekanntmachungen ländlicher Behörden können in den Geschäftsstellen des „Erzgebirgischen Volksfreunds“ in Aue, Schneeberg, Zöblitz und Schwarzenberg eingesehen werden.

## War das notwendig?

### Schöne Reden Severings. Einigkeitsbestrebungen in Holzminden.

Der Reichsinnenminister Severing hat am Sonntag die Deutschen Turner in Köln mit einer Rede beglückt und sich bei ihnen für alles Mögliche bedankt. Die Presse seiner Partei ist ihm deshalb gram und fragt entrüstet: War das notwendig? Besonders ist sie wohl eingeschnappt, weil der Genoss Innenminister u. a. das wahre Wort aussprach: „Auf euren Schultern, Deutsche Turner, liegt Deutschlands Zukunft.“ Das hören die Kinder von links nicht gerne, denn die Angehörigen der Deutschen Turnerschaft sind in den Augen der roten Rebellen ebenso wie die Deutschen Sänger etwas recht Verabscheuungswertes. Sie werden mit Vorliebe als rücksichtlich und hornig hingestellt im Gegensatz zu den roten Turnern und Sängern, welche die ganze Liebe der Bonzen schaft besitzen.

Die Frage: War das notwendig? ist gewiss berechtigt. Vom sozialistischen Standpunkt aus ebenso wie vom nichtmarxistischen. Alles, was „bürgertisch“ ist, wird von vornherein von der offiziellen Sozialdemokratie abgelehnt. Sie wittert sofort etwas wie Volksgemeinschaft, wenn von ihrer Seite aus einer nicht immer eine handvoll Drei bereit ist, um jene Leute damit zu attackieren, die sich nicht in die roten Vereine haben pressen lassen. Und Volksgemeinschaft ist das Schlimmste, was es gibt. Vor allem deshalb, weil dann befürchtet werden muss, dass alle die schönen Posten in Partei und Presse, deren Unnahmlichkeit gewiss nicht bestritten werden soll, überflüssig werden. Diese Angst, eines Tages erwerbslos zu werden, ist bei den Inhabern von Parteidächern riesengroß. Sie sind deshalb auch darüber sehr entrüstet, dass in Holzminden eben ein gemeinsamer Aufruf des Reichsbanners, Stahlhelms, Jungdeutschen Ordens und der Vereinigten Militärvereine erlassen wurde, in dem u. a. folgende Anerkennung (vom roten Standpunkt aus) stehen:

„Von dem Wunsche bestrebt, jenseits aller trennenden, weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Schranken den Gedanken der Einigkeit aller Volksgenossen zu einer großen Volksgemeinschaft zu fördern, haben die unterzeichneten Verbände zusammen mit den städtischen Behörden beschlossen, als Sinnbild dieses Einigungsideas ein Wahrzeichen zu Ehren der Repräsentanten der deutschen Republik, unserer Reichspräsidenten, zu errichten.“

Wir richten an die Einwohnerschaft Holzmindens die herzliche Bitte, sich einmütig hinter uns zu stellen, die wir als die ersten in Deutschland den Willen zu einer einigen Tot zeigen.

Wollen darum in richtiger Erkenntnis und Würdigung unseres Wollens Holzmindener Einwohner, jeder nach seinem Können, durch Geldspenden dazu beitragen, das edle Werk zu fördern, das nach seinem Vollendung den Namen unserer Heimatstadt in alle deutschen Lande hinaustragen wird, als der ersten Stadt, wo Gegenseite sich eintragen im Gedanken an wahre Volksgemeinschaft, in die Einheit unseres deutschen Vaterlandes...

Die Sammlungen werden von den Angehörigen der unterzeichneten Verbände ausgeführt und beginnen in etwa zwei Wochen.

Die potentiellen Hölter des Marxismus werden „ihrem“ Reichsbanner groß, dass es mitwirkt, einmal eine vernünftige Idee zu verwirklichen. Einigungsideas, wahre Volks-

gemeinschaft, Volksgenossen, Einheit des Vaterlandes — das sind ja alles so verdammenswerte Begriffe. Dass, wenn Deutschland gerettet werden soll, es nicht so fortgehen kann, wie bisher, will den Bonzen nicht in den Sinn, denn Deutschlands Rettung ist eben gleichbedeutend mit ihrem Untergang. Auch hier entrüstet man sich, indem man fragt: War das notwendig?

Man sollte an den Genossen Severing die offene Frage stellen: Steht Du im Herzen zu dem, was Du in Wien und in Köln geredet hast, nicht nur als Minister, sondern auch als Angehöriger der sozialistischen Partei und billigt Du das, was unter Mitwirkung des Reichsbanners, dessen Ehrenmitglied Du bist, in Holzminden vor sich gehst? Wir glauben, dass der Reichsinnenminister um die Antwort verlegen sein würde. Denn bejaht er die Fragen, dann würde er sich außerhalb der abgestempelten Parteimeinung stellen und zugeben, dass die offizielle Toftik der Sozialdemokratie falsch gewesen wäre, und dass das Hauptstück ihres Katechismus, der Klassenkampfgedanke, verschwinden müsste. Herr Severing wird es deshalb nicht für notwendig halten, sich in eine fatale Situation zu begeben. Daher müssen auch die Nichtmarxisten seine schönen Reden ablehnen und sie als überflüssig bezeichnen. Sie waren nicht notwendig. Denn reden kann schließlich jeder, mit Taten aber zu den Reden und zu den natürlichen Folgerungen aus ihnen zu stehen, das hat so seine Schwierigkeiten.

## Die offizielle Einladung nach Paris.

Berlin, 30. Juli. Wie verlautet, hat der französische Botschafter heute im Auswärtigen Amt die formelle Einladung an Dr. Stresemann zur Unterzeichnung des Kellogg-Pakts in Paris überbracht. Es ist anzunehmen, dass die Einladung nun zunächst Herrn Dr. Stresemann zur Entscheidung übermittelt wird, doch rechnet man in politischen Kreisen damit, dass der Reichsaußenminister der Einladung Folge leisten wird. Dr. Stresemann wird in etwa 14 Tagen wieder in Berlin erwarten.

London, 30. Juli. Bei Erörterung des Etats des Auswärtigen im Unterhaus leitete Crawford (Überseiter) eine äußerpolitische Debatte ein, indem er Chamberlain ersuchte, sich zum Kellogg-Pakt zu äußern. Crawford kam dabei auch auf die Rheinlandbesetzung zu sprechen und sagte: Wie wird das Rheinland von dem Kellogg-Pakt berührt? — Es würde gut für die Sache des Friedens sein, wenn die Teuppen zurückgezogen werden könnten, bevor sie durch Ablauf der fünfjährigen Besetzungsfrist dazu gezwungen werden.

## Polizeikommissar Bauer ausgewiesen.

Speyer, 30. Juli. Polizeikommissar Bauer, der bekanntlich in den Zweibrücker Flaggenswischenfall verwickelt ist, hat von der französischen Besatzungsbehörde einen Ausschlussbefehl erhalten. Bauer hat sofort dagegen Einspruch erhoben.

## Dr. Stresemann bei Moskau.

Rasibod, 30. Juli. Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann stattete heute dem Präsidenten der Republik Moskau einen Besuch ab.

## Die Heimreise der Italiener.

Nobile in Rönberg ausgesperrt.

Halle, 30. Juli. Der Magdeburger Schnellzug, in dem Nobile und die anderen gereisten Mitglieder der „Italia“-Expedition waren, traf hier mit etwa 5 Minuten Verspätung ein. Der Ankunftsbaumstieg war von der Bahnpolizei gesperrt. Dann wurde der italienische Schlafwagen umgestellt. Da aus verkehrstechnischen Gründen der Abfahrtbaumstieg nicht gesperrt werden konnte, war es möglich, Nobile zu beobachten. Im letzten Augenblick vor der Abfahrt wollte Nobile den Wagen verlassen, um noch einmal in den Speisewagen des Magdeburger Zuges zurückzufahren. Das Bahnpersonal schloss aber die Türen, da der Zug schon im Aufkommen war. Bei der Abfahrt wurden einige Rufe laut: „Wo hat er Malmgren?“ Weitere Kundgebungen fanden nicht statt.

Nürnberg, 30. Juli. General Nobile traf um 19 Uhr 8 Minuten auf der Durchreise nach München in Nürnberg ein. Eine zahlreiche Menschenmenge, bestehend aus Angehörigen der italienischen Kolonie, aber auch aus Gegnern Nobiles hatte sich am Bahnsteig eingefunden. General Nobile machte einen sehr erschöpften Eindruck. Er zeigte sich am Fenster und ließ sich verschiedene Male photographieren. Bei seiner Abfahrt sah ein alemisch heftiges Peifenzetteln ein. Auch Pfeife wurde gehört, während von anderer Seite „Ruhe, Ordnung, Gerechtigkeit“ gerufen wurde.

Berlin, 30. Juli. Der tschechoslowakische Professor Šebonek, der Nobile auf seinem Nordpolflug begleitete, traf heute um 10.32 Uhr in Begleitung seiner Schwester auf dem Stettiner Bahnhof ein. Zur Begrüßung hatten sich die Mitglieder der tschechoslowakischen Gesellschaft, sowie seine Braut und deren Mutter auf dem Bahnsteige eingefunden. Besonders herzlich wurde er von seiner Braut begrüßt, die ihn seit Stolp nicht wiedersehen hatte. Professor Šebonek wird morgen mittag noch Prag weiterreisen.

## Bayern vermindert die Ministerstellen.

Held wieder Ministerpräsident.

München, 30. Juli. Der Bayerische Landtag nahm mit 60 gegen 52 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Entwurf über die Verminderung der bayerischen Ministerien an. Darauf erfolgte die Wiedermahl des Ministerpräsidenten Dr. Held mit 72 Stimmen.

## Die Beisitzer des Reichsbahngerichts.

Berlin, 30. Juli. Der Präsident des Reichsgerichts hat die beiden Beisitzer des Reichsbahngerichts, das sich demnächst mit dem Antrage der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf eine Tarifverhöhung zu beschäftigen hat, entsprechend dem Vorschlag der beiden Parteien bestellt. Das Reichsbahngericht wird sich danach zusammensetzen aus dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht Meyer als Vorsitzendem, dem auf Vorschlag der Reichsregierung ernannten Dr. h. c. Silverberg, Köln, und dem auf Vorschlag der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannten Geheimen Regierungsrat Dr. W. Frisch, Berlin, als Beisitzern.

## Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Halle, 30. Juli. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier, wo seit Ende 1923 durch Schiedsspruch die 12-Stunden-Schicht besteht, fanden am Sonntag in allen Bezirken gut besuchte Konferenzen der Gewerkschaften aller Richtungen statt, die sich mit der Wiedereinführung des Achtstundentages beschäftigten. Die Gewerkschaften wurden beauftragt, das Mehrarbeitsabkommen zum 15. August zu kündigen.

## Die Antriebsbeschleunigung.

Berlin, 30. Juli. Gegen den in der Betriebsordnung mit Kriegsanleihe. Aufbewahrt. Anmeldungen verhafteten früheren Prokuristen des Stinnes-Konzerns, von Waldow, ist die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist von Waldow durch ein Komitorium internationaler Schwindler dazu veranlaßt worden, in London für 260 000 Mark Kriegsanleihe im Werte von 80 Millionen Mark zu kaufen.

Berlin, 30. Juli. Der Arbeitsausschuss der erwerbslosen Angestellten Groß-Berlins hat an die zuständigen Ministerien eine Denkschrift gesandt, in der die Aussage der erwerbslosen älteren Angestellten eingehend geschildert wird. In dieser Denkschrift werden vor allen Dingen drei Forderungen zur Abstellung der dringlichsten Not erhoben: 1. Schaffung eines Zwangsstellungsgebotes im Interesse der älteren Angestellten; 2. Einstellung eines Fonds, aus dem erwerbslosen Angestellten die Mittel zum Aufbau einer Existenz gewährleistet werden; 3. Erlass einer Verordnung, die den erwerbslosen Angestellten die Arbeitsförderung in Höhe der Gewerkschaftsverpflichtung für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt.

# Kranke Wirtschaft — kranker Staat.

Von Regierungsrat a. D. Mertens, Würzburg.

Bekanntlich lehrt der englisch-französischen Denken entstammende einseitige Liberalismus, daß in dem Mittelpunkt jeglichen Geschehens der Einzelmensch zu stellen, sein Einzelmensch als einzige legitime Triebkraft im Leben anzusehen sei, nicht etwa Stillschweigen oder vaterländisches Denken. Es konnte nicht ausbleiben, daß solcher Glaube allmählich zum Kriege aller gegen alle führte. Bald verbanden sich die einzelnen zu „Waffen“, in dem Gedanken, daß viele zusammen stärker sind als einer allein; so entstanden die Gewerkschaften und ihre Gegengründung, die Unternehmerverbände. Beide Gruppen stehen sich feindlich gegenüber; ihre Kämpfe, beherrschten unser Wirtschafts- und Staatsleben und erschüttern es auf schwere Weise. Nun ist der Staat aber, wie heute wohl kein Nationalökonom, Soziologe oder Politiker mehr bestreitet, ein lebendiger Organismus, der schon aus Selbstbehauptungstrieb versuchen muß, das ihm aus dem Widerstreit seiner beiden Hälften drohende Gefahr der Vernichtung abzuwenden. Sehen wir, ob er sich eines tauglichen Mittels zu bedienen weiß.

Seit dem Wiedereinsetzen der Arbeitskämpfe im Herbst vorjähriges Jahres rollen die großen Arbeiterbewegungen sich fast schematisch ab. Die Arbeiterschaft erhebt programatische Lohnforderungen, deren Begründung sowohl betrifft ihrer Notwendigkeit als auch der wirtschaftlichen Tragfähigkeit manchmal zu wünschen läßt, dagegen den Eindruck erweckt, als seien die Forderungen im Hinblick auf die zu erwartenden Schlichtungsverhandlungen besonders hoch gespannt. Der erste Schiedsspruch wird abgelehnt, der Schlichter, unter dem Druck des fortbauernden Streits, sieht seinerseits von einer Verbindlichkeitserklärung ab und setzt ein neues Verfahren durch eine Schlichterkammer ein. Sie ergänzt den ersten Spruch durch weitere Anerkennung der Arbeiterschaften, und dieser Entscheid wird, obgleich ihn die Arbeiterverbände verwerfen, für verbindlich erklärt. So ging es im mitteldeutschen Braunkohlenstreit, so ging es im Märzkonflikt in der mitteldeutschen Metallindustrie, und so verliefen die Verhandlungen im Ruhrbergbau. Das Bedenken dieser Verfahrens liegt nicht ausschließlich in dem Verhalten der Arbeitersorganisationen, denen man es nicht verübeln kann, für sich die höchstmöglichen Zugeständnisse zu erlangen (obwohl sie nicht selten von falschen Voraussetzungen ausgehen), sondern in den aus den Begründungen der Schiedssprüche ersichtlichen behördlichen Gedankengängen. So wurde im Braun Kohlenkampf nicht etwa erklärt, daß die verfügte Lohnhöhe aus den vorliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen heraus notwendig und angemessen sei, sondern man verfuhrte sie damit zu rechtfertigen, daß die Löhne in anderen Industrien und Bezirken höher seien und in dem betroffenen Wirtschaftsgebiet lange Zeit hindurch nicht erhöht werden wären. Im Eisenkonflikt wurde der erste Schiedsspruch nur deshalb nicht vom Reichsarbeitsminister bestätigt, weil die Differenz zwischen dem Ergebnis und der erhobenen Forderung noch zu groß sei. Es wird somit das Schlichtungswesen mehr und mehr seines auf Feststellung der wirtschaftlichen Tatsachen und Möglichkeiten gerichteten Charakters entkleidet und ebenso wie die erhobenen Forderungen zum Gegenstand taktischer Erwägungen gemacht. Sein ur-

sprünglicher Zweck, die beiden „sozialen Gegenspieler“ auf dem Boden der Erfahrung wechselseitiger wirtschaftlicher Bedingtheit einander näher zu bringen, droht in das Gegenteil umgeschlagen. Sowohl wird durch den Schiedsspruch der Ausbruch des offenen Kampfes oder die Fortsetzung eines begonnenen für den Augenblick verhindert, der Konflikt selbst aber wird nicht beseitigt, sondern nur vorübergehend beschwächtigt, um später in aus taktischen Gründen neu erhobenen Forderungen wieder aufzusammeln. Da die Entscheidungen sich nicht auf rein wirtschaftliche Erwägungen stützen, wird die Arbeiterschaft immer mehr in ihrem Wahne bestärkt, daß der Lohn unabhängig von jeglicher Rentabilität des Einzelbetriebes, gewissermaßen ein wirtschaftliches „Ding an sich“ sei, dessen Höhe lediglich von der Kraft abhänge, mit der sie erstrebt werde. Das Schlichtungswesen in seiner heutigen Gestalt ist also dazu angelegt, durch seine Verschleierung der wirtschaftlichen Tatbestände die zum Arbeitskampf treibenden Kräfte eher zu stärken, als zu mindern. Der Staat in seiner Gesamtheit aber ist letzten Endes der Leidtragende.

Der tiefste Kern des Übels liegt eben in der heutigen Wirtschaftsordnung. Wie jeder lebendige Organismus, so besteht der Staat, so auch jedes seiner Glieder, von denen eines die Wirtschaft ist, aus einer sinnvoll zusammengesetzten Menge von Einzelpersonen. Bei der Wirtschaft sind dies die Betriebe. Erst eine Vielheit von Betrieben, in dem die Betriebe zusammengefasst sind, macht diesen lebendig; ein Betriebstand für sich allein ist weder wirtschafts-, noch lebensfähig. Trotzdem hat unsere Wirtschaftsordnung die Betriebe zertrümmert und dafür ihre einzelnen Teile in außerbetrieblichen Instanzen — Gewerkschaften und Unternehmerverbänden — zusammengefäßt, deren Spitzen von außen gegen die Betriebe, gegen die Wirtschaft und gegen den Staat anstreiken. Denn befürchtlich streben Gewerkschaften wie Unternehmerverbände eifrig nach politischem Einfluß, stellen sich also nicht nur rein wirtschaftliche Aufgaben. Je mehr aber die Politik in rein wirtschaftliche Fragen wie Lohn, Preis, Arbeitszeit eindringt, womöglich noch, wie es bei uns sogar gesetzlich „verankert“ ist, im Geiste der gegenseitigen Feindschaft, des Klassenkampfes, um so unausweichlicher kommt die Sintflut über uns.

Wenn die Löhne erhöht werden und darauf, wie jetzt bei der Ruhrhöhle, der Preis der Ware gesteigert wird, so ist das das Schema der Inflation. Und wenn auf der einen einen immer von Export und Exportförderung geredet wird, dann aber ein wichtiger Zweig der Exportwirtschaft durch starke Erhöhung der Selbstkosten gegenüber der Auslandskonkurrenz zur Machtlosigkeit verurteilt wird, so ist schließlich wieder derjenige, der die Zache bezahlt, das Volk in seiner Gesamtheit. Zu ihm gehört in starkem Maße die Arbeiterschaft.

Alle in der Wirtschaft Tätigen sind organisch und untrennbar miteinander verbunden. Es wird immer Interessengegensätze zwischen den am Produktionsprozeß Beteiligten geben; aber ihre Ausprägung wird unter dem Gesichtspunkt der eigenen Verantwortlichkeit der beiden Parteien erfolgen gegenüber dem ihnen beiden Arbeit, Brot und innere Friedigung an der Leistung gebenden Werk. Die deutsche Wirtschaft der Zukunft wird Weltgemeinschaft sein, oder sie wird nicht sein.

## Ein neuer Reparations-Vorschlag.

Neuport, 30. Juli. Die *Times* bringt einen Artikel des früheren Unterstaatssekretärs und früheren Sekretärs der amerikanischen Kriegsschuldenkommission, Weston, über den gegenwärtigen Stand des Kriegsschuldenproblems mit folgenden Schlussfolgerungen: Es sei schwer vorstellbar, daß die Vereinigten Staaten einer allgemeinen Schuldenkonferenz zustimmen könnten, da die Vereinigten Staaten der einzige Gläubiger seien, und der einzige Zweck einer solchen Konferenz die Schuldenentlastung sei. Dagegen sei eine baldige Modifizierung des Dawesplanes nach zwei Richtungen notwendig, nämlich Festsetzung des Gesamtbezuges der Reparationen sowie Befestigung der freien Finanzkontrolle in Deutschland. Die Revision des Dawesplanes werde wohl durch die Übergabe deutscher marktgängiger Wertpapiere an die Gläubiger Deutschlands erfolgen, was ohne Störung des Kapitalmarktes ausführbar sei. Nach Lösung dieser Frage erscheine auch die Inangriffnahme des Kriegsschuldenproblems denbar.

## Albernhofen der französischen Presse.

Paris, 30. Juli. Unter der Überschrift „Bon Kellogg zu Hindenburg“ beschäftigt sich die „Liberté“ mit der „Bewaffnung“ Deutschlands. Sie schreibt, es würde vielfach behauptet, daß Deutschland entwaffnet sei. Nein, und tausendmal nein. Trotz des Versäufers Friedensvertrages sei Deutschland weder materiell noch moralisch entwaffnet. Es besaße Kanonen und Gewehre, vor allem Flugzeuge und Gas. Die Flugzeuge ständen in Schweden, in Russland und in der Schweiz zur Lieferung bereit. Gas werde überall hergestellt; die Hamburger Gasoffiziere sei noch keineswegs geflaut. Reichswehr und Schupo hätten Militärschulen, in denen 300 000 deutsche Berufssoldaten sich bereit hielten, in einer mobilisierten Armee die Stellung von Offizieren und Unteroffizieren aller Waffengattungen einzunehmen. In den Schulen und auf den Universitäten stände unter militärischer Leitung eine militärische Ausbildung statt, ebenso in den unzähligen Turnvereinungen und Vereinen, die insgesamt sechs Millionen Männer zählten, die im Gebrauch der Waffen ebenso gut unterrichtet seien wie die französischen Soldaten nach einjähriger Dienstzeit. In der monatlich erscheinenden Zeitschrift „Kriegskunst in Wahrheit und Bild“ würden jedem jungen Deutschen die notwendigen militärischen Anweisungen gegeben. Dies alles sei der Grund, weshalb die französische Regierung vor der Annahme des Kellogg-Paktes bestimmte Bedingungen stellen wollte, um das Recht zur Verteidigung gegen einen Angriff sicherzustellen.

Lissabon, 30. Juli. In der portugiesischen Kolonie Angola sind von Deportierten im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung in Portugal Unruhen angestiftet worden. Die Regierung will zwei Kreuzer an Ort und Stelle entsenden, um die Ordnung wiederherzustellen.

New Bedford (Massachusetts), 31. Juli. Zwischen streikenden Textilarbeitern und der Polizei, die das Streikposse festhalten, verhindern suchte, erfolgten gestern abend so heftige Zusammenstöße, daß Nationalgarde mit dem Polizei gegen die Volksmenge in den Straßen um das Polizeigebäude herumvorgehen mußte. Es wurden mehr als 250 Personen verhaftet.

## Frankreichs Angstgescheit gegen den Anschluß.

Paris, 30. Juli. *Journal des Débats* schreibt: Die Friedenspolitik in Europa und die Freiheit der Völker würden in furchtbarer Weise durch eine Politik bedroht werden, die die Mitglieder Österreich-Ungarns an Deutschland eingleich Land eingeleitet werden würde. Je mehr man davon überzeugt ist, daß gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland für die friedliche Entwicklung Europas unerlässlich sind, um so energetischer muß man Stellung nehmen; denn jede Annäherungspolitik würde durch die Schaffung eines Allobutschland, das ganz Mittel- und Osteuropa einschließt, unmöglich gemacht werden. Besorgniserregend ist, daß viele von denen, die durch die von ihnen befürworteten Posten dazu berufen sind, für die französische Regierung und die französische Diplomatie zu sprechen oder zu handeln, sich in Wendungen ausdrücken, die die Vermutung aufkommen lassen, daß man bereit ist, sich nötigenfalls mit den vollendeten Tatsachen abzufinden.

London, 30. Juli. „Daily Herald“ bezeichnet das Gescheit der tschechoslowakischen und französischen Presse anlässlich der deutsch-österreichischen Anschlußbegeisterung als „sehr dummn und sehr absurd“ und bemerkt: Der Himmel mag wissen, weshalb in einem Europa, das behauptet, seine Landkarte in Übereinstimmung mit dem Nationalitätenrecht und dem Grundsatz der Selbstbestimmung umgedeutet zu haben, der österreichische Regierung nicht gestattet sein soll, sich den Reichsdeutschen anzuschließen.

## Frankreich provoziert nie!

Paris, 30. Juli. Bei einer Tagung der Eisenbahner in Lyon hielt Unterrichtsminister Herrrot eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn ich für den Frieden gearbeitet habe, so deshalb, weil dies der lebenshafte Gedanke aller Franzosen ist. Und wenn wir wünschen, daß Frankreich zu seinem Augenblick entwaffnet sein darf, so deshalb, weil dies immer eine Versuchung für die Länder wäre, die neben sich eine schwache Nation erblicken. Wenn wir wollen, daß Frankreich stark und würdig bleibt, so deshalb, weil wir wissen, daß es ebensoviel wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft provoziert wird. Frankreich tut alles, was es kann, um den Frieden in der Welt zu organisieren, aber die Organisation des Friedens muß mit Geduld, Methode und Kaltblütigkeit verfolgt werden. Kriegsminister Painlevé sagte bei dem Turnier in Caen über die Aufgabe des französischen Heeres: Keine Kundgebung ist friedfertiger als die heutige, und niemand findet etwas Außergewöhnliches darin, daß ein Kriegsminister hier präsidiert, da das französische Heer eine im Dienst des Friedens organisierte Macht ist. Sie bemüht sich, das Ideal Pascals zu verwirklichen, der, um die Konflikte zwischen der Gerechtigkeit und der Gewalt zu lösen, wünschte, daß die Gerechtigkeit stark und die Gewalt gerecht sei.

## Die Ausperrung der 500 000.

### Ein letzter Versuch der englischen Regierung.

London, 30. Juli. In der Massenaussperrung der 500 000 Arbeiter in der englischen Baumwollindustrie wird die Regierung noch eine leichte Intervention unternehmen und die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Besprechung für Freitag in das Handelsministerium laden. Die Spinnereibesitzer erklären, daß ihr Entschluß einhaltig sei.

## Der tschechische Vertrag im Weltkrieg

### Ablösung sämtlicher Telephongespräche Berlin-Wien.

Im Rahmen der gegenwärtig in Prag stattfindenden Neuerwehrtausstellung ist auch eine Sammlung von Andenken aus der Kriegs- und Umsturzzeit zu sehen. Sie gibt einen kleinen Ausschnitt aus der Tätigkeit der Tschechen in den letzten Monaten des Krieges. Eine unübersehbare Reihe von Kriegspostkarten, Karikaturen und Bildnissen tschechischer, deutscher und französischer Herkunft, alles gegen die Mittelmächte und insbesondere gegen den seinerseits eigenen Staat gerichtet, bringen den Besucher fast in Verlegenheit, welchem Lande die Palme der Geschmacklosigkeit zu verleihen wäre. Natürlich fehlen auch nicht die Bilder aufgehängter Sillen, die schon in der Zeit nach dem Umsturz in sämtlichen tschechischen Papierläden zu sehen waren. Aus den ausgestellten französischen Bildern erkennt man, daß in Frankreich zur Zeit des Krieges die hemmungslose Verleumdung der Gemeinde ihren Höhepunkt erreicht hatte. Wenn heute in dem tschechischen Kleinstaat bald nach den Höflichkeitstreffen des Ministers Dr. Benesch in Berlin solche Darstellungen alte Verbündete zu neuem Leben erwachen wollen, so ist diese unverkennbare Wucht eine merkwürdige Kennzeichnung der heutigen tschechisch-deutschen Versöhnungs-Regierung in Prag.

Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine geheimen Telefonstation, die der tschechische Ingenieur Ondasel bei Prag errichtet hatte und mit der es ihm gelungen ist, die Gespräche zwischen den deutschen Kommanden an der Front und Berlin sowie zwischen dem österreichischen und dem deutschen Generalstab abzuholen. Herr O. gibt heute selbst die erforderlichen Erläuterungen. Er hatte seinerzeit durch tschechische Telephonbeamte erfahren, daß eine direkte Telephonlinie zwischen Wien und Berlin bestehen und um das Weltbild der Stadt Prag herumgeführt war. Nach elfmonatigem Suchen gelang es ihm, die Leitung zu ermitteln. Er mietete sich in einem unscheinbaren Hause ein, an dem die Leitung vorbei lief und richtete eine Abhörstation ein, mit der er sämtliche auf der Linie geführten Gespräche belauschen konnte. In der ersten Zeit handelte es sich hauptsächlich um Truppenverschiebungen, Anforderung von Geschützen, Munition und Kriegsmaterial. Gegen Kriegsende wurden die Gespräche bedeutamer. O. konnte jederzeit die wirkliche Sachlage gegenüber den an die Öffentlichkeit hinausgegebenen Frontberichten feststellen. Mit großer Ueberraschung horchte der Tscheche auf, als er aus den Gesprächen den Zusammenbruch der Salonnfront heraus hörte. Dann beschwerten sich reichsdeutsche Kommanden in Italien über Fahnenflucht einzelner ungarischer Truppenkörper. Gleichzeitig teilte ein österreichischer Generalstabsoffizier auf Bezug aus Berlin mit, daß sich die Tschechen an der Front nochziemlich gut halten. Schließlich überstürzten sich die Meldungen in den letzten Tagen so, daß es im Telephon wiederholt zu stürmischen Auseinandersetzungen kam, weil immer wieder schon andere sprechen wollten.

Durch die geheime Telefonstation war es den tschechischen Verschörern im Auslande und damit auch ihren Agenten Masaryk, Benesch, Stefanik usw. möglich, sich über den Gang der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen und hinter den Fronten der Mittelmächte genau zu unterrichten. Den größten Wert seiner Station aber erhielt Herr O. darin, daß die Tschechen auf die Stunde genau den Zeitpunkt bestimmten konnten, wo sie zur Ausrufung ihres selbständigen Staates schreiten durften. Dieser Zeitpunkt war gegeben, als die Fronten Österreich-Ungarns bereits zusammengebrochen, die Armeen aber noch nicht in die Heimat zurückgekommen waren. Die in Böhmen vorhandenen Sofortunterrichten erhielten die Möglichkeit, die herrenlos gewordenen kaiserlichen Beamten mit raschem Aufzug zu überumsturzen, sich der Behörden und Amtsräte zu bemächtigen und die Führung der öffentlichen Ordnung an sich zu reißen. Dann wurden die unter dem Schutz der Entente heimkehrenden tschechischen Deserteure aus französischen, italienischen und russischen Diensten rasch gesammelt und zur „Söldner-Erhebung“ der reindutschen Volksgebiete der 3½ Millionen Sudetendeutschen und der Magyaren einseetzt. So wurde der geographisch unförmige sogenannte tschechoslowakische Staat geschaffen, in dem neben vier amanoseweise eingefüllten Pöhlern die osmanischen 7 Millionen Tschechen knapp 50 Prozent der Staatsbevölkerung ausmachen.

## England's Faust über Neapel.

### Verschärfung der allgemeinen Lage.

Mailand, 30. Juli. „Corriere de la Sera“ meldet aus Kairo: Über Nacht ist eine bedeutende Verschärfung der allgemeinen Lage eingetreten. Ununterbrochen durchziehen erstickte Menschenmassen die Straßen, nachdem die Regierung den Aufstandseintritt des Rumpfparlamentes mit Waffengewalt verhindert hat. Eine weitere Meldung besagt: Ein Dekret der Regierung sieht Ausnahmegerechte ein. Alle Verhafteten werden von Dienstag an nur noch durch Ausnahmegerichte abgeurteilt, die unter militärischer Leitung stehen. In Alexandria, wohin die Regierung übergesiedelt ist, sind weitere 2300 englische Truppen eingetroffen.

## Amerika für Revision der China-Verträge.

Paris, 30. Juli. Wie die Agentur Indopacifique aus Shanghai berichtet, hat die amerikanische Regierung der Manilager Regierung mitgeteilt, daß sie bereit ist, unverzüglich in Verhandlungen über die Verträge einzutreten. Sie erkennt die volle Souveränität Chinas an, hält es aber auch weiter für notwendig, die Meistbegünstigungsklausel beizubehalten.

## Vor neuen Kämpfen in China.

Paris, 30. Juli. Nach einer Meldung aus Peking haben die Japaner, da Marcelli Fengkuangshiang angekündigt hat, daß er gegen die Truppen Tschangtschuntschangs vorgehen will, die Zurückziehung ihrer Truppen eingestellt. Fengkuangshiang verläßt die Pekinger Zone und läßt seine Truppen nach der Provinz Schantung marschieren.

Reims, 30. Juli. In einer sozialistischen Versammlung zu Feier des Erinnerungstages von Jean Jaurès kam es zu einem Zwischenfall, da der sozialdemokratische Vorsitzende einen kommunistischen Redner nicht sprechen lassen wollte. Die Polizei rührte die Versammlung aufzulösen. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet.

Der tschechische Vertrag im Weltkrieg

## Die Katastrophe von Dodge.

Der durch die Explosion in der Benzinfabrik von Dodge in der Nacht zum Sonntag hervorgerufene Brand hellt sich als das größte Unglück dar, das sich hier seit zehn Jahren ereignet hat. Wie sich herausstellte, war ein Lager von etwa 5000 Kilogramm Benzin aus noch nicht geklärter Ursache in Brand geraten, der innerhalb weniger Minuten auf das gesamte, fünf Stock hohe Gebäude und die übrigen Häuser des gleichen Blocks übergriff. Noch ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, stürzte das Gebäude ein und riss die Verbindungsmauern mit den Nachbargebäuden mit. In einem der Nachbargebäude befindet sich eine Frauenklinik. Unter den Patienten brach eine Panik aus, jedoch konnten alle gerettet werden. Das Feuer dauerte die ganze Nacht und den ganzen Sonntag über an. Noch am Montag vormittag waren die Feuerwehren an der Brandstelle beschäftigt.

Wie weiter gemeldet wird, war der Luftdruck so stark, daß Passanten auf der Straße meterweit fortgeschleudert wurden. Eine Panik bemächtigte sich der Leute, die an ein Erdbeben glaubten und laute Hölferufe ausschrien. In den Wohnungen wirbelten die Möbel durchgehend und die Schlafenden wurden aus den Betten geworfen. In wenigen Minuten verfärbte sich der Himmel mit einem roten Schein. Die genaue Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest, übersteigt aber bei den Getöteten die Zahl 25. Die Anzahl der Verwundeten beläuft sich auf mehrere hundert. Der Sachschaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen acht Millionen Dollar.

### Brand in einem Gefängnis.

Bei einer Kinovorstellung im Staatsgefängnis in Houston (Texas) gerieten mehrere Filme durch ein unvorsichtigerweise fortgeworfenes Streichholz in Brand. Zwei Gefangene kamen in den Flammen um, 21 andere wurden schwer verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

### Der Unfall auf der New Yorker Hochbahn.

Bei dem gestern bereits gemeldeten Zusammenstoß zweier Hochbahngüterwagen in New York wurden 50 Personen verletzt, darunter 3 tödlich.

### 10 Güterwagen abgerollt!

Auf dem Bahnhof Halver bei Elberfeld setzten sich 10 beladene Güterwagen, die verriegelt werden sollten, plötzlich in Bewegung. Der auf dem letzten Wagen stehende Bremer konnte die Wagen nicht mehr zum Halten bringen und sprang ab. Der Zug rollte auf der abschüssigen Strecke nach Wanne-Eickelhau zu und entgleiste. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist groß. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— Gewitter über Wilna. Am Sonntag ging über das Gebiet von Wilna ein schweres Gewitter nieder, das in der ganzen Gegend bedeutende Schäden anrichtete. Eine Reihe von Telephon- und Telegraphenlinien wurden zerstört. Der Eisenbahnmann der Strecke Molobetschno-Wilna wurde unter Wasser. Vom Blitz wurden 11 Personen getötet.

— Schwerer Unwetter in Italien. In Norditalien gehen schwere Unwetter nieder. In der Nähe von Treviso wurden fünf Menschen verletzt, viele Häuser wurden abgebrochen. Beim Lago Maggiore sollen die Hagelkörner größer als Eier gewesen sein. (1) Die Feld- und Obstbestände wurden schwer beschädigt. Auch Menschen seien durch den Hagel getötet worden.

## Aussprüche berühmter Persönlichkeiten über die Presse.

Von Dr. Herbert Schmidt-Lamberg.

"Gazetten dürfen nicht genteret werden." Dieser fluge Ausspruch eines fortschrittlich gesinnten Königs darf als Markstein für die Kulturrevolution aufbewahrt bleiben. Die Einstellung zur Presse ist für fast alle geschichtlich bemerkenswerten Persönlichkeiten seit dem 17. Jahrhundert gleichzeitig ein Wertmaß für die Denkweise und die Schaffenskraft ihrer Generation. Gibt es etwas Bezeichnenderes für diese Tatsache, als die Rotinen, die im Jahre 1791 Robespierre an den Deputierten und Tagesschriftsteller Henri Bréaud in Arras richtete und welche an die oben zitierten Worte des großen französischen Anknüpfen: „Es muß im Herzen dieses preußischen Königs eine ungeheure Zufriedenheit darüber gewesen sein, daß er seinen Landes Zeitungen ohne weiteres die Freiheit jeglicher Rede gestatten durfte. Die Revolution — gemeint ist die französische Revolution von 1789 bis 1793 — könne sich das nicht gestatten, trotzdem wir in uns die Überzeugung tragen, daß wir freiheitlicher geworden sind, als man eigentlich in Potsdam vor dreißig Jahren gewesen sein sollte.“ Und kurz vor seinem Tode, am Abend des 8. Thermidor, sagte er im Konvent zu Henriot in tiefer Niedergang: „Einer unserer größten Fehler ist der gewesen, die Meinungsfreiheit der französischen Presse beschränken zu wollen. Wenn wir heute am Ende unserer Befreiung stehen, so ist dies das Ergebnis einer Bewegung, die ausgeht von den politischen Schriften und Zeitungen, die nach allen Richtungen die Freiheit ihrer Reden bewahrt wissen sollen.“

Aus Italien richtete General Bonaparte an seine Frau eine Epistel, mit der er aneutete, daß „die Bearbeitung der Bevölkerung durch Schriften aller Art im Landesblatt ihm als bestes Mittel erschien, für die Sache des Heeres zu werben. Leider verfüge man ihn aus Paris nicht mit genügend Material, das er veröffentlichten und jedem Bürger in die Hand drücken könne. Bis jetzt müsse man sich auf gelegentliche Anschläge beschränken. Wenn aber erst einmal bekannt würde, welche ungeheuren Vorteile die agrarische und gewerbliche Arbeit Oberitaliens von einem Anschluß an das französische Wirtschaftssystem haben würden, so wäre es leichter, die mit einer ungeheuren Flut von Papier arbeitenden österreichischen Gegenspieler vor das Nichts zu stellen.“

Was Napoleon hier leise andeutet, das hat Pitt in seinen Tönen den englischen Kaufleuten klar gemacht. In einerrede vor den Commercial Guilds sagte er nach der noch heute erhaltenen Niederschrift wörtlich: „Eure Produkte könnten wegen Mangel an Umlauf auf dem Lande verkommen und verderben, wenn es nicht möglich wäre, überall auf dem ganzen Erdkugel bekannt zu machen, was wir in der Herstellung aller Warenanträgen leisten und was wir den Einläufen an

## Acht blinde Passagiere bei einem Zugbrand getötet.

In Guernsey (Wyoming) erlitt ein Güterzug, der mehrere Petroleumbehälter beförderte, einen Unfall. In den zerstörten Wagen brach ein Brand aus, bei dem acht blinde Passagiere umkamen. Das brennende Petroleum floss bis zum Plateau hinunter, dessen Oberfläche mehrere Meilen weit in Flammen stand.

### Ein Bahnhof durch Feuer zerstört.

4 Personen verbrannten.

Ein in der Nähe von St. Etienne liegender Bahnhof wurde durch Feuer zerstört. Der Besitzer, seine zwei Kinder und ein Pflegling kamen dabei ums Leben.

### Großfeuer in einer Ledersfabrik.

In Friedrichshafen ist das Hauptfabrikationsgebäude einer Ledersfabrik, der Firma Hueni & Co., durch Großfeuer zerstört worden. Es ist sehr viel Material, Leder und Hämpe u. a. zu Grunde gegangen. Ebenso wurden die zehn Bearbeitungsmaschinen zerstört. Der Schaden ist sehr groß und beläuft sich auf etwa eine halbe Million Mark. Als Ursache nimmt man Kurzschluß an.

### Konstantinopel brennt.

In Konstantinopel steht ein ganzes Stadtviertel in Flammen. Hunderte von Holzhäusern sind bereits niedergebrannt. Die Feuerkatastrophe ist die größte, die seit 1911 Konstantinopel betroffen hat.

— Die Überschwemmungen in der Amur-Provinz dauern immer noch an. Mehr als 50 Dörfer stehen unter Wasser, der Eisenbahnverkehr nach Blagoweschtschensk ist zum Teil unterbrochen. Auch im Küstengebiet ist eine Überschwemmung eingetreten, die die Zweigbahnen der Kohlenbergwerke bei Subchan unterspülbt hat.

— Absturz eines Marineflugzeuges. Ein norwegisches Marineflugzeug stürzte bei einem Übungslauf ins Meer und ging unter. An Bord befanden sich zwei Offiziere, von denen einer in bewußtlosem Zustand aufgefunden wurde. Ob es möglich sein wird, ihn am Leben zu erhalten, ist noch unbekannt. Der andere Offizier ist mit der Maschine untergegangen.

— Drei Personen ertrunken. Im Memeler Hafen sind drei Personen ertrunken. In einem Falle kamen drei Arbeiter in einem Boot vom Baden zurück. Dabei schaute einer der Insassen das Boot solange, bis es sank und alle ins Wasser fielen. Während es dem einen gelang, sich zu retten, ertranken die beiden anderen Arbeiter. Bei einem zweiten Unglück war ein Hafenarbeiter nach reichlichem Alkoholgenuss beim Baden infolge Herzschlags untergegangen und ertrunken.

— Einsturzunglück im Berliner Kolonialmuseum. Beim Abriss des alten Kolonialmuseums am Lehrter Bahnhof in Berlin stürzte die Decke des Abrissgebäudes ein und begrub vier Arbeiter unter sich. Einer der Verschütteten war sofort tot. Von den drei anderen wurde einer schwer, die beiden anderen leichter verletzt.

billigen Bedingungen anbieten. Diese Bekanntmachungen sind aber nur dann durchzuführen, wenn wir uns eine eigene Publicationsmöglichkeit verschaffen, die auch im Auslande nicht abhängig ist von dem Kapital der fremden Kaufleute. Denn diese Schriften hätten nicht das geringste Interesse, englischen Erzeugnissen freien Weg zu bahnen. Es ist daher notwendig, daß wir nicht nur mit Briefen und Empfehlungen an die Märkte herangehen, sondern daß wir daneben eigene Zeitungen begründen, die in unserem Sinne auf die Käufer der fremden Länder einwirken können. Wir wollen auch nicht versäumen, daß nur die täglichen Beobachtungen solcher Blätter uns die ungeheuren Kosten für die Nachrichtenunterhaltung an fremden Plätzen ersparen können, von denen wir wissen wollen, was und zu welcher Zeit sie uns Vorteile anbieten haben.“

Gegen die Hintertreppenschriften wendet sich einmal in sehr scharfer Weise Ferdinand Raimund in einer auf seine Kosten gedruckten „Philippika an die verehrlichen Besucher der Komödien, Märchenstücke und ähnlichen lehrreichen Verluststüttungen“. Er schreibt da: „Ihr habt Euch in bemerkenswert ungemeiner Weise angewöhnt, einigen Verlegern auf den Leim zu ziehen, die gar nicht den ehrlichen Namen dieser achtlosen Käste verdienten, die dagegen sich alle Mühe geben, durch Verbreitung von Klatsch und Altweibergeschwätz anständigen Leuten den Ehrentrang abzulauen. Ihr hört gern den Sittenzuständen des deutschen Theaters, aber was Ihr höret, sind Schauermärchen geschickter Geldmacher, die Euch für Eure Groschen schmähselig anfügen und sich über Eure Dummeheit ins Fäustchen lachen. Es ist traurig genug, daß unsere geschickte Tageszeitung gegen das Studium der Publikationen genannter Arten leiden muß, während Ihr dort die allerdings weniger phantastische und weniger moralisch-schmähige Wahrheit zu hören bekommt.“

Der Freiherr vom Stein sagte in Paris einst zu Jules Cossatot, dem damaligen Direktor des königlichen Nachrichten- und Pressebüros: „Sie haben ein Instrument in der Hand, mit dem man überaus leicht jeglichen Effekt der nationalen und kommunalen Politik erzielen kann. Es wird sich erweisen müssen, ob die Zeitungsschreiber, die sich in Ihren Dienste begeben werden, über die kleinen Dinge des Tages das eine trockne Ziel erkennen werden, das Ziel der gegenseitigen Verständigung unter den jetzt fest konsolidierten Nachbarvölkern.“

Über die angekündigte Entwicklung hat sich Uhland gegenüber dem österreichischen Schriftsteller Lamberg geflüstert: „Wir bestehen für unser Werk die hohe Erleichterung, daß wir schon am Roffeitisch erfahren können, wie es um die Ansichten des Volkes aussieht und wie es über unsere Reformationspläne denkt. Hätten wir nicht diese zuverlässigen Wegweiser herkömmlicher Tageszeitungen, so würden wir manche Fehler begehen, die sich für den Aufbau und den Bestand des Reiches höchst verhängnisvoll erweisen könnten. Sie sehen, lieber Lamberg, daß Metternich vollkommen unrecht hätte, wenn er mit seinem Ziel der Niederringung jeder gesetzlichen

— Weissmühlenfall. In Wyoming bei Cheyenne fuhr während einer feierlichen Veranstaltung ein Kraftwagen in voller Fahrt in eine Menschenmenge. 3 weiße Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.

— In Saskatoon (Kanada) wurden bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen und einer Eisenbahnlokomotive fünf Personen getötet und fünf verletzt. Unter den Getöteten befand sich Professor Karsch von der Bücherei-Hochschule in Saskatoon.

— Straßenunfall eines Epileptikers. Vor Marxmack überfuhr das Personalauto des Sohnes des früheren Reichslandrats Cuno einen 44 Jahre alten Tagelöhner. Die Feuerwehr mußte das Vorderrad des Wagens heben, um die Leiche, die sich unter dem Wagen festgeklemt hatte, herauszuholen. Man nimmt an, daß der Tagelöhner, der an epileptischen Anfällen litt, auf der Straße zusammengebrochen und dann überfahren worden ist. Es ist noch nicht geklärt, ob er von dem Cuno'schen Auto togefahren wurde oder bereits von einem vorher passierenden Auto.

— Massenvergiftung durch Eis. In einem Amsterdam er Arbeiterviertel erkrankten etwa 50—60 Personen nach dem Genuss von Eis. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, ob irgendwelche Gifte in dem Eis enthalten waren.

— Raubüberfall. In Winnipeg überfielen fünf bewaffnete Räuber in einer der belebtesten Straßen der Stadt zwei Bankkassenboten, bemächtigten sich ihrer Taschen mit einem Inhalt von ungefähr 5000 Pfund Sterling und ergingen darauf die Flucht.

— Riesen schwimmen mit gefälschten Fahrkarten. Die Fahrtungsabteilung der Breslauer Reichsbahndirektion hat einen Riesen schwimmen aufgedeckt, der seit Jahren mit gefälschten Eisenbahnfahrkarten getrieben wurde. Gegen acht Beteiligte, die bereits der Tat überführt sind, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Das Haupt des Unternehmens ist ein Breslauer namens Tschernik. Er kommt hinter Schloss und Riegel gebracht werden. Tsch., dessen Hauptkomplize ein noch nicht ermittelbarer Eisenbahnbeamter ist, hat eine regelmäßige Organisation zur Vornahme seiner Schwindelns aufgesetzt. Der Eisenbahnbeamte verschaffte ihm täglich eine Anzahl benutzter Fahrkarten, die dieser, auf neu frisiert, in die Ausgabestellen zurückbrachte, reklamierte und den entsprechenden Geldbetrag entgegen nahm. Da es sich um lange Strecken handelt, kamen dabei meist sehr ansehnliche Summen heraus. Zum Verhängnis wurde ihm sein Trick in Leipzig. Da die Beteiligten sämtlich ihre Auslagen verzögerten, kann man noch nicht den Umfang des Schwundes und den angerichteten Schaden feststellen.

## Witterungsaussichten

mitgeteilt von der sächsischen Landeswetterwarte

für den 31. Juli abends bis 1. August abends.

Vorher noch warm, wolbig bis helter, später vorübergehende Bewölkungszunahme, wobei geringere Niederschlagsauftritte können.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Mengner in Aue; für den Anzeigenredakteur: Albert Georgi in Bitterfeld; Redaktionsdruck und Verlag: C. M. Gärtner in Aue.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Meinung in der Tageszeitung durchgedrungen wäre. Die Presse ist heute das zuverlässigste Barometer, von dem wir ablesen können, ob wir morgen im heiteren Sonnenchein bei öffentlichen Freude und Fröhlichkeit über unsere Erfolge oder Absichten spazieren werden oder ob wir mit dem Sorgenschirm der Kompromisse im trüblichen Zwielicht ein rettendes Unterstellt für unsere Pläne benötigen.“

Über die Feuilletonistische Entwicklung der Tagespresse hat sich in sehr deutlicher Form Schopenhauser ausgesprochen. Er stand auf der Seite höchster wissenschaftlicher Anforderung, als er von der täglichen Pressemeldung nicht nur innerste Wahrheit, sondern von jeder auch eine neue Lehre für die Lebensführung der Leser forderte. „Eine Geschichte“, sagt er, „die man nur der Unterhaltung wegen, also aus Langeweile liest, die man durchliest, um sie fünf Minuten später vergessen zu haben, ist wert, daß sie schon vor der Niederschrift ihrem Verfasser aus dem Kopf gestrichen wird. Das Feuilleton einer Zeitung hat die hohe Aufgabe, das Volk jeglicher Verstandesrichtung der Wahrheit der Geschehnisse näher zu bringen. Das deckt sich nicht immer mit der Anziehungskraft, die tägliche Unterhaltungslektüre in sich tragen soll, aber es muß gerade das hohe Ziel der Herausgeber sein, zwischen diesen beiden Schwierigkeiten einen gangbaren Weg zu finden. Man kann unmöglich einen Lehrplan der Zeitung in unverstöner Form den Lesern vorsezgen, es muß daher verflucht werden, in schöner Form lehrreiche Mitteilungen und Auslösungen bedeutender Köpfe in Form von Feuilletonbeiträgen zu bringen.“

Der französische Novellist Verne gab dem oben genannten Österreichischen Lamberg bei einem Interview in Riga auf dessen Frage, ob er eine bessere Wirkung auf die Geister durch Veröffentlichung seiner Romane in Büchern oder in Zeitungen erzielle, die Antwort: „Die Zeitung ist die beste Verbindung zwischen dem täglich neu schaffenden Geist und der täglich sich erneuernden Aufnahmefähigkeit der Menge. Engste Unpassung an das täglich neue Geschehen kann daher nur durch die Vermittelung der Tageschriften geschehen, weshalb ich es für unerlässlich halte, daß man deren Studium auch dem wissenschaftlich Schwärmenden vermitteln müßt. Wir stehen noch lange nicht am Abschluß dieser Entwicklung der Aufgaben und der Bedeutung unserer Presse, aber so viel ist schon heute gewiß, daß eine ungeheure Verlangsamung des Kulturfördererlebnisses eintreten müßte, wollten wir der Presse auf ihrem Wege Abneigung oder gar Feindseligkeit entgegenbringen. Vielleicht wird eines Tages das Buch gar nicht mehr die große Rolle in unserer Kultur spielen, ist es möglich, daß die Zeitung an seine Stelle ganz und gar treten wird, einfach, weil die Ereignisse einen so raschen Verlauf nehmen werden, daß das, was geschrieben wurde, morgen, wenn es heute nicht veröffentlicht werden kann, unnütz und veraltet sein würde. Hier liegt die große Zukunftsaufgabe der Zeitung.“



## Dörfliche Angelegenheiten.

## Die Heimkehr der Sieger.

Aue, 31. Juli. Die Freudenfunde, das fünf Auer Turner in Köln Siegeslorbeeren errungen hatten, führte am gestrigen Abend in der zehnten Stunde mit den daheimgebliebenen Turnern hunderte von Sportfreunden zum Bahnhof. 11 Uhr trafen die Auerfahrer ein. Auf dem Vorplatz am Tunnel wurden sie durch die Sängergruppe „Arion“ mit Gesang begrüßt. Städtisch wurden schon hier die fünf Sieger gefeiert, von denen Albrecht Heyl, Sieger im Zehnkampf an 6. Stelle mit 171 Punkten, Georg Lang, Sieger im Zwölfkampf an 34. Stelle mit 171 Punkten, und Georg Weiß, 39. Sieger im Zwölfkampf mit 166 Punkten, der Turnerschaft 1878 angehören. Vom A.G.Turn., dessen Turnfahrt erst heute abend eintreffen, errangen Siegeslorbeeren Sukowski, 33. Sieger im Fünfkampf mit 84 Punkten, und Max Arthold, 13. Sieger im Neunkampf der Aelteren. Sukowski traf bereits mit den Turnfreunden von 78 gestern abend ein. In jüngstes Juge gings mit Fackeln unter den Klängen der Stadtkapelle zum Marktplatz, wo der Tu. Auerhammer abweigte. Die Auer zogen zum „Parkschlößchen“ hinauf. In gemütlicher Runde begrüßte dort Ehrenvorsitzender Tränker die zurückgekehrten Turnbrüder und beglückwünschte vor allem die Sieger. Dem Helden des Tages, unserem geschätzten Meisterturner Heyl, überreichte er als Angebinde ein stilles Geschenk. Es war der Siegerkranz aus dem Sachsenpreis 1927, den Heyl seinerzeit in Leipzig errungen und den man mit dem Bildnis des Meisters in prunkvollem Rahmen eingefasst hatte. Vorsitzender Paul dankte im Namen der Auerfahrer für die Willkommensgrüße, Sieger Lang im Namen der gefeierten Kranzträger. In geselligem Plauderton berichtete dann Vorsitzender Paul über das 14. Deutsche Turnfest und über alles, was den Daheimgebliebenen interessant und wissenswert schien.

Aue, 31. Juli. Morgen, Mittwoch abend 8 Uhr wird auf dem Eichert im Kaffeehaus Schellenberger Bibelstunde abgehalten durch Pfarrer Dertel. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht.

Neustadt, 31. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich hier am Sonnabend in der Familie W. am Köhlerweg zu. Die 14 Jahre alte Tochter batete ihren zweieinhalbjährigen Bruder in der Waschküche und setzte ihn dann, mit dem Badetuch umgeben, auf den Rand des Waschbeckens. Hier mag der Gedanke verrutscht sein, der Junge fiel in den Kessel, der mit heißem Wasser noch gefüllt war und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er am Sonntag gestorben ist.

Zschopau, 31. Juli. Am Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags riefen an der Auer Straße bei den sogenannten Wellnerhäusern zwei Personen Autos zusammen. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Beide Autos wurden ziemlich stark beschädigt. Wen die Schuld trifft, muss die Untersuchung ergeben.

Johannegeorgstadt, 31. Juli. Am 25. Juli wurde in Abteilung 28 des Breitenbrunner Staatsforstreviers ein menschlicher Schädel aufgefunden. Die Vermutung, daß es sich um den Überrest des seit August vorigen Jahres vermissten Walbarbeiters Groß aus Wittigsthal handelt, hat sich auf Grund der Angaben der Angehörigen bestätigt. Die übrigen Stellteile konnten nicht gefunden werden; sie sind anscheinend von Füchsen verschleppt worden.

Johannegeorgstadt, 31. Juli. In der Sitzung der Stadtverordneten am 27. Juli wurde Kenntnis genommen von der Einladung des Stadtrates zu der am 11. August in der Aula der Volksschule stattfindenden Verabsiedlungsfest. Die A.P.D.-Fraktion gab die Erklärung ab, eine Beteiligung an dieser Feier ablehnen zu müssen. Das Kol-

legium sah nach lebhafter Aussprache Besluß über die Vergabeung von vier der reellischen fünf Wohnungen im städtischen Neubau an der Egulantenstraße. Wegen Zusprechung der fünften Wohnung wurde eine Einigung über die vorliegenden drei Vorschläge, von denen einer infolge amtschaupräsidentlicher Verfügung bevorzugt zu berücksichtigen sein sollte, nicht erzielt, sondern eine nochmalige Prüfung und Berücksichtigung beschlossen. Der Haushaltplan für 1928/29 wurde nach den Vorschlägen des Finanzausschusses gegen die Stimmen der A.P.D.-Fraktion angenommen.

Alberoda, 31. Juli. Gestern abend in der 10. Stunde brach in dem alten Auerwaldschen Mühlengrundstück Feuer aus. Zur Bekämpfung des Brandes waren beide Ortswehren erschienen. Das Grundstück, das seit langerer Zeit unbewohnt und gänzlich baufällig war, brannte vollkommen nieder.

Alberoda, 31. Juli. Der kirchliche Frauenverein unternahm am 25. Juli einen Ausflug nach Schloss Lichtenwalde. Man besichtigte den berühmten Hirschfelsen, von wo sich ein prächtiger Ausblick ins Thüringental bietet und nach Schloss Lichtenwalde hinüber, das zwischen den alten Bäumen des Parkes malerisch hervortritt. In Lichtenwalde sah man am Nachmittag bei wunderlichem Wetter im Schloßpark, lobte sich in der Kaffe und Auchen und lauschte dem Konzert der Frankenberg Kapelle. Ein besonderes Zusammentreffen war es, daß sich gerade an diesem Nachmittage die Frauenhilfe von Lichtenwalde unter ihrer Leiterin, der Gräfin Böhthum v. Eckstädt, beim Konzert gesammelte. Frau Gräfin Böhthum begrüßte unseren Frauenverein herzlich und lud zu einer Besichtigung des inneren Schloßgartens ein.

Lauter, 31. Juli. Am Sonntag abend fand die Eröffnungssitzung im Jugendzentrum statt. Das Zelt ist mit Bannern und Blumen geschmückt. Die an der Zeltarbeit beteiligte Lauterer Jugend ist eifrig beim Zeltaufbau und allen Vorbereitungen beifällig gewesen. Man merkt es ihr an, daß es ihr heilig Ernst ist, ihre Botschaft an die noch fernlebenden heranzubringen. In diesem Geiste wußte auch am Eröffnungstag eine feierlich ernste Stimmung im ganzen Zelt, das insbesondere durch die erzielten Jugendbünde der Umgegend fast voll besetzt war. Ein Posauenschor leitete den Abend ein, ihm folgten der gemeinsame Gesang „Die Sack ist Dein, Herr Jesu Christ“, eine Verlesung des 3. Psalms und Gebet. Der Vortrag eines gemischten Chores und eines Gedichtes leitete über zu der Ansprache des Leiters der landeskirchlichen Gemeinschaft Lauter. Gemeinschaftspfleger Günther begrüßte die Vertreter der politischen Gemeinde und den Ortspfarrer und betont, daß es der Ruf Gottes sei, der an die Jugend in Lauter ergehe. Möchten recht viele in diesen Tagen durch die Zeltmission aus der Ferne in die Gottesnähe gerückt werden. Bürgermeister Peter bringt den Gruß der politischen Gemeinde und wünscht, daß die Arbeit der Zeltmission zum Besten der Ortsjugend geschehen möge. Pfarrer Schmidt fordert Hrn. Neumann auf, in seinen Vorträgen sich nicht zu fürchten, sondern zu reden und nicht zu schweigen. Nach dem Vortrag eines Männerchores begrüßte der Vorsitzende des Sächsischen Gemeinschaftsverbandes, Rektor Höhne, die Anwesenden. Er hob hervor, daß es der einzige Zweck der Zeltmission sei, daß Jung und Alt Jesus erleben, denn Jesus allein stillt den Hunger der Jugend nach Wahnsinn, nach Kraft, nach Reinheit, nach Frieden und Freude, nach edler hoher Liebe. Auch der Leiter des Jugendbundes für entschiedenes Christentum in Lauter, Hr. Richter, entbot einen Willensgruß, der Redner des Jugendzeltes, Hr. Neumann, dankte für die Grüße und Wünsche und erbat von den Anwesenden dreierlei als Bedingung für eine fruchtbbringende Jugendarbeit, Gebet, Arbeit und Glauben an die Verheißungen Gottes. Zwischen den einzelnen Ansprachen sorgten noch ein Lied des Lauterer Jugendbundes, ein eindrucksvolles Duett zweier Mitglieder der Zeltfamilie und der Gesang gemeinsamer Lieder für Abwechslung. Gebet und ein weiterer Männerchor schlossen die Zeltfeier ab. Im Zelt finden an jedem Abend um 8 Uhr unentbehrlich Vorträge über wichtige Fragen für Jedermann statt. Außerdem werden nachmittags um 5 Uhr Völklstunden gehalten. Zu diesen Veranstaltungen ist in erster Linie die Jugend, außer ihr aber ebenso herzlich jedermann eingeladen. Mittwoch, den 1. August nachmittags 3 Uhr wird auch eine Versammlung für Kinder gehalten werden.

Mittweida, 31. Juli. Die Zahlung aller zufähigen weiblichen Ziegen wird am morgigen Mittwoch durch Polizeibeamte vorgenommen. Alle Besitzer von Ziegen sind verpflichtet, dem Beamten genaue Angaben zu machen, andernfalls Bestrafung erfolgt.

\*\* Zwiesel. Aufmerksam gemacht wird auf einen Ritter, der sein Unwesen auf Schülern festsetzt und sich nur jüngere Frauen als Opfer auswählt, die mit hellen plissierten Röcken bekleidet sind.

\*\* Falkenstein i. B. Max Höls, der amnestierte Morbrenner, traf am Sonntag vormittag, von Delitzsch kommend, mit dem Zuge in Falkenstein ein. Die vogtländischen und erzgebirgischen Kommunisten waren mit mehreren Kapellen zum Empfang am Bahnhof erschienen. Höls kam mit seinem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Apfel, dessen Frau und seine eigenen Kindern und bestieg einen bereitstehenden mit roten Farben geschmückten Kraftwagen. Es wurden ihm zahlreiche Blumensträuße überreicht. Die Menge empfing ihn mit stürmischen Hochrufen und warf ihm Blumen zu. Das Auto konnte sich in der Menge nur ganz langsam vorwärts bewegen. Höls stand inmitten seiner Vertrauten und forderte die Menge zu Beifallsbekundungen heraus. Er fuhr dann nach dem Platz am Neuen Schülernhaus im Göltzthale, wo er mit den Klängen der Internationale und dem Jubel der Menge empfangen wurde. Es sprachen der Vorsitzende der Ortsgruppe Falkenstein der A.P.D., Stadtverordneter Höls, Rechtsanwalt Dr. Apfel, Frau Höls, der Führer des Reichsverbandes des revolutionären Proletariats Erzgebirge-Bogtland und zuletzt Höls selbst. Ein starker Regen trieb die Menge bald auseinander. Die geplante Demonstration verließ recht dürrig.

\*\* Chemnitz. Auf dem Jahrmarktplatz ereigneten sich am Sonntag mehrere Unfälle. Ein 28-jähriger Arbeiter stürzte von einem zehn Meter hohen Mast herab und wurde schwer verletzt. In einem Hippodrom fiel ein 17-jähriges Mädchen vom Pferde und schlug mit dem Kopfe auf die Umlaufbank auf. Bald darauf stürzte beim Reitzen ein junger Mann aus dem Sattel und fiel auf einen mit Biergläsern besetzten Tisch. Der Gestürzte und ein an dem Tische stehendes junges Mädchen wurden durch Glassplitter erheblich verletzt.

\*\* Leipzig. In dem Lebensmittelgeschäft von Exler, Namäder Seeweg, wurde ein Einbruch verübt. Der Einbrecher wurde vom Sohn des Geschäftsinhabers überwältigt und flüchtete über den Hof ins Rauendörfchen hinein, wo er gefasst wurde. Der Täter zog eine Pistole, schoß auf seine Verfolger, ohne zu treffen und hatte in der Verwirrung Gelegenheit, zu entfliehen.

## KEIN SAISON-AUSVERKAUF

Aus Neu-eingängen

Wir veranstalten keinen Ausverkauf zum Schluss der Saison. Wir prüfen dauernd unsere Preise, ermäßigen sie sofort, wenn Zeit- und Marktverhältnisse es gestatten.

Form Luise  
Form Eva  
Form Irma

650



Form Paula

Form Erna  
Form Ursula  
Form Elfriede

850



## KAUFAUS SCHOCKEN

war zu groß, und Miss Carr sah den Augenblick immer näher kommen, wo sie erwartete die Waffe sinken lassen und zwischen den Zähnen der hungrigen Wölfe enden würde. Verzweifelt blickte sie sich nach einem Zufluchtsort um, wo sie sich eine Zeitlang ausruhen und frische Kräfte für den ungleichen Kampf sammeln könnte. Sie fand nichts anderes als das am Straßenrande halb in der Luft hängende Auto. Mit einem gewandten Sprunge schwang sie sich auf das Verdeck des Wagens, wo sie zunächst gegen den Unturm ihrer gierigen Feinde einigermaßen gesichert war, wenngleich einige der kühnsten ihr auch dorthin zu folgen versuchten, so daß Miss Carr ständig auf der Hut sein mußte.

Dazu zeigte sich plötzlich eine neue Gefahr. Die Bewegungen, welche die Bedrohte machen mußte, um die angriffenden Bestien mit der Eisenstange zurückzuschlagen, und die Sprünge der Wölfe gegen die Wagenwände erschütterten das Fahrzeug so heftig, daß es von der Felsspitze in die Tiefe zu stürzen drohte. Miss Carr mußte erkennen, daß sie ihre Lage nicht verbessert, destofalls ihr unabwendbares Ende nur etwas hinausgeschoben hatte.

Der Abend nahte. Die ständige körperliche und seelische Anspannung zehrte die Kräfte des jungen Mädchens rasch auf. Die Wölfe hatten ihre Taktik geändert und die direkten Angriffe aufgegeben. Im weiteren Halbunten saßen sie lauernd da, wohl wissend, daß ihnen ihr Opfer nicht mehr entgehen könne. — Doch plötzlich kam Unruhe in das Rudel. In der Ferne tauchte die Silhouette eines sich rasch näherrunden Reiters auf, dem andere in kurzen Abständen folgten. Nach wenigen Augenblicken, gerade zur rechten Zeit, erschien die kleine Kavallerieabteilung, eine Streife der britischen Streitkräfte, auf dem Schauspiel. Eine wohlgezielte Salve streute eine Anzahl der Wölfe zu Boden, die übrigen Raubtiere entkamen in eiliger Flucht. Die infolge der ungeheuren Nervenanspannung fast bewußtlose Miss Carr wurde auf ein Pferd gesetzt und nach Mossul ins Krankenhaus gebracht. Sobald sie einigermaßen wiederhergestellt war, sorgte sie dafür, daß die ihr anvertraute Summe ellißt an ihrem Bestimmungsort gesandt wurde, worauf sie, liebwill als Heldin gekleidet, wieder nach Bagdad zurückkehrte.

## Abenteuer in der Wüste.

Von Hans Felig Kocholl.

Im Frühjahr dieses Jahres war das Kommando einer kleinen britischen Truppenstation in Mesopotamien in einiger Verlegenheit. Eine größere Summe, es mochten etwa 50.000 Mark sein, sollte ellißt nach Smyrna an das dortige Rote Kreuz gesandt werden. Unter den anwesenden Offizieren stand aber niemand zur Verfügung, dem man ausreichend Gewandtheit und Landeskennnis hätte zutrauen können. Da erbot sich eine junge Amerikanerin, Miss Carr, die seit mehreren Jahren in Bordasien als Krankenschwester tätig war, den Auftrag zu übernehmen. Nach einem 30gern willigte man notgedrungen ein, zumal Miss Carr alle zur glücklichen Durchführung des Unternehmens erforderlichen Eigenschaften besaß. Unverzüglich machte sich die unerschrockene junge Dame an die Vorbereitungen zu ihrer etwa 1800 Kilometer langen Fahrt, die im Kraftwagen gemacht werden sollte, und trat dann die einfame und gefährliche Reise an.

Anfangs ging alles gut. Miss Carr kam schnell vorwärts und hatte etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt, als das Glück die mutige Fahrerin verließ. Das Auto befand sich in gebirgiger Gegend auf einem schmalen, mit seinem Sand bedeckten Wege, auf dem das Steuern außerordentlich schwierig war. In dem losen Sande kam der Wagen leicht ins Rutschen, gerade als die Straße an einem steilen, steilen Abgrund entlang führte. Trotz aller Vorsicht und Geschicklichkeit gelang es Miss Carr nicht, den Wagen immer gerade zu halten, und schließlich trat das Gefürchtete ein. Die Hinterräder rutschten ab, und der Wagen hing, halb in der Luft schwappend, über der Tiefe. Nur der Umstand, daß der vorbereitete Tell an einer etwas vorragenden Felsnase einen Halt gefunden hatte, bewahrte das Auto vor völligem Absturz.

Die Amerikanerin sprang aus dem gefährdeten Auto und überwandte ihre Lage. Den Wagen ohne fremde Hilfe wieder aufzurichten, war unmöglich. Da die Hinterräder frei in der Luft schwanden und nirgends Halt fanden, nützte auch die Kraft seines Motors nichts. Das Auto mußte seinem Schicksal über-

lassen werden. Aber was wurde aus der kühnen Fahrerin? Die Gegend war wild und menschenleer. Der Zustand des Weges bewies, daß ihn nur selten jemand benutzt. Wochen möchten vergehen, ehe ein Auto oder ein Reiter daherkommt. Die einzige Hilfe war von den Wüstenstämmen zu erwarten, die als Rauber die Straßen unsicher machen; aber — so hoffte Miss Carr — einer wehrlosen, sie um Schutz bittenden Frau würden sie ihre Hilfe nicht versagen. Der Versuch erschien nicht ungefährlich; da aber die junge Krankenschwester einen anderen Weg zur Rettung nicht sah, entschloß sie sich, diesen einzuschlagen. Zwar das Auto mit allen Ausrüstungsgegenständen war verloren, es bestand aber wenigstens die Möglichkeit, das Leben zu retten. Die 50.000 RM verbarg sie sorgfältig an ihrem Körper, dann machte Miss Carr sich auf die gefährliche Wandertour, wobei sie Vorsorge traf, im Notfalle den Weg zum Auto zurückzufinden zu können. Zwei Tage wanderte sie so unter den jengenden Strahlen der Sonne, nachts schlief sie in ihren Mantel gehüllt im Wüstenponde. Am Abend des zweiten Tages bemerkte die Einsame, daß sie diesen Marsch durch die menschenleere Wüste nicht durchhalten würde. Auch schien es ihr jetzt geraten, auf der wenn auch wenigbegangenen Straße Hilfe abzuwarten, als durch die Einöde zu irren. So lehrte sie wieder um und erreichte nach dreitägiger Abwesenheit den noch immer über dem Abgrunde hängenden Wagen.

Als Miss Carr am andern Morgen früh erwachte, sah sie einen grauen Schatten über den Weg huschen, dem bald andere folgten. Ein solter Schauer rann der mutigen Reisenden über den Rücken. Es gab keinen Zweifel: ein Rudel Wölfe war auf ihre Spur geflossen und ihr gefolgt. Zwar ist der Wüstenwolf im allgemeinen feige und greift den Menschen nicht an, doch dies Rudel war vom Hunger gepeinigt und ging daher unter eines alten Elitieres alsbald zum Angriff über. So schnell waren die Tiere heran, daß Miss Carr keine Zeit fand, ihre Schußwaffe aus dem Wagen zu nehmen, doch in Reichweite lag eine Eisenstange, wie sie zum Aufmontieren der Räder gebraucht werden, mit dieser teilte sie wuchtige Hiebe gegen die herandrängenden Wölfe aus. Zunächst war sie erfolgreich. Mehrere der Tiere fielen mit schweren Wunden am Kopfe, mit gebrochenen Rippen und Gliedern zu Boden. Über das Rudel

**Dresden.** Um Sonntag abend wurde eine 21 Jahre alte Landarbeiterin aus Hirschfeld Kr. Liebenwerda schwer verletzt auf der Straße Großhain-Haulis — Gutsbezirk Dallwitz — aufgefunden. Sie hat die wenig belebte Landstraße allein mit dem Fahrrad zurücklegen wollen. Die Überfallene ist zurzeit noch nicht vernehmungsfähig; es liegt Raubmordversuch vor. Der Tat bringend verdächtigt ist ein 25 Jahre alter Tischlergeselle aus Halle; der sofort nach der Tat mit Hilfe einiger Ortsbewohner festgenommen und ins Amtsgericht Großhain übergeführt wurde. Am Montag früh sandten Hausbewohner in der Stephanstraße im ersten Stock eine lebige Unwohnerin bewußtlos und stark blutend aus. Nach ärztlichem Befund stirbt die Wunde am Kopf von einem Sturz her. Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

**Dresden.** Die städtischen Körperschaften haben die Aufhebung der in jedem März, Juli und Oktober stattfindenden Jahrmarkte beschlossen und um die dazu erforderliche Genehmigung beim Ministerium des Innern als der zuständigen Marktbehörde nachgesucht.

**Sittau.** In Türlau haben sich der landwirtschaftliche Arbeiter Herbert Scholze aus Reichenau und seine Geliebte, eine 24jährige Ehefrau Martha Posselt aus Reichenau im gegenseitigen Einverständnis durch Kopfschläge getötet. Das kleine Kind der Posselt, das durch einen Schuh schwer verletzt wurde, ist gleichfalls gestorben.

## Konzerte, Theater etc.

**Schneeberg.** 31. Juli. Nach mehrjähriger Pause ist während des Vogelschießens in unserer prächtigen städtischen Festhalle wieder einmal eine Varietétruppe eingezogen. Es darf vorweg gesagt werden, keine schlechten Kräfte hat der Vächter der Halle, Emil Heymann, gewonnen. Dafür bürgen auch die Namen der Kleinkunstbühnen in Leipzig, an denen diese Künstler sonst wirkten. Es ist hinlänglich bekannt, daß sowohl das Varieté Battenberg als auch der Kristallpalast mit zu Deutschlands führenden Varietébühnen gehören. Bediglich der günstige Umstand der Sommerpause hat es ermöglicht, derartig auserlesene Kräfte auch einmal in einer Kleinstadt zu sehen. Was in der Festhalle allabendlich an Varietékunst geboten wird, ist wirklich erstklassig. Das kann man von E. Hartmann sagen, der mit seinen musikalischen Darbietungen reife Künstlerschaft verrät. Alfred Mahrgraf bezeichnet sich mit Recht als den Komiker der Zeit. Seine Schlager sind zum Wälzen, wenn auch hier und da mal eine alte Sache aufgewärmt wird. Leider war er stimmlich etwas indisponiert. Bogginger's Jongleurakt und ihre Darbietungen mit Hunden sind in ihrer Vollendung einzig. Hier gebührt vor allem den braven Bierflüsler Anerkennung, die unermüdlich und drollig in ihrer Arbeit sind. Rogees Tanzsensationen sind wohl der Höhepunkt des Programms. Mit Vollendung und akrobatischer Sicherheit, dabei in natürlich wirkender Anmut werden fünf internationale Tänze vorgeführt, die auch an großstädtischen Bühnen selten sind. Kein Wunder, daß gerade diese Nummer mit nicht endenwollendem Beifall belohnt wird. Den Schluss bildete der komische Akrobatis-Akt "Jan und Jeanette", die zwei lustigen Dienstboten. Der arme Jan muß schien ein Fragment aus Gummi sein, wie er sich auf der Bühne herumtollt. Die Zwischenpausen werden durch Tanz ausgefüllt, dem die Jugend eifrig aufpricht. Die musikalische Begleitung hat die Haussopape des Konzerthauses Gambrinus übernommen, und sie erledigt sich ihrer Aufgabe in einer Art, als ob sie jahrelang mit den Varietékünstlern zusammenarbeitet hätte. Verblüffend wie die erstklassigen Leistungen des Künstlers ist auch das Eintrittsgeld. Ganze 30 Pfennige! Auf den ersten Augenblick wäre dieser niedrige Preis geeignet, die Darbietungen in ihrem Wert herabzusehen. Dem ist aber nicht so. Davor kann und soll sich jeder überzeugen. So gut und so billig war noch kein Varieté auf einem Vogelschießen der letzten Jahrzehnte! Wer einmal einen genussvollen Abend verlebt hat, der besucht heute abend die Festhalle. Das Künstlervölkchen wirkt nur noch heute abend.

**Gosau.** 31. Juli. Der christliche Elterverein veranstaltet am Sonntag, den 5. April, ein Kinderfest. Es können noch Kinder zur Teilnahme bei Fr. Olga Marquardt gegen Entrichtung von 25 Pfennig angemeldet werden. Die Kinder erhalten Kaffee und Kuchen und ein kleines Geschenk. Für Beleistungungen und Spiele ist reichlich georgt. Der Abmarsch der Kinder erfolgt nachmittag 1/2 Uhr mit Lampions vom Pfarrplatz aus nach dem Restaurant „Höllengrund“.

## Aus den Kinos.

**Aue.** 31. Juli. Die Apollo-Lichtspiele bringen im neuen Programm: "Belphegor" II. Teil, den "König der Detektive". Zeit wissen wir also, wer das unheimliche Gespenst im Louvre ist, und erlaunt fragen wir uns, wer hätte das gebaut? Diane Laporte, die verschmähte Liebe des Journalisten, deren Kunstatel die ersten Geister von Paris zu literarischen und künstlerischen Zirkeln vereinigte, fahndet als Gespenst Belphegor nach den verschwundenen Königsleinodien, hat in ihren Diensten ein ganzes Heer von Verbrechern und findet schließlich die Schäze, um die selbst Blut fließen muss. Doch kann sich die Abenteuerin nicht lange des sträflichen Gesthes erfreuen. Navarre, der König der Detektive, stellt die gesamte Bande, als sie eben die letzten Vorbereitungen zur Flucht im Flugzeug über die Grenzen des Landes trifft. Gefesselt lauschen die Verbrecher dem Geständnis ihrer Führerin, die in einem unbewachten Augenblick Gift nimmt und tot zusammenfällt. Eine Verlobung hoch auf dem Eiffelturm endigt das seltsam schaurliche Geschehen um die Sensation von Paris, um Belphegor, das Gespenst des Louvre. Wie der erste, so zeigt auch der zweite Teil des Films — auch ohne Kenntnis des zurückliegenden Geschehens verständlich — aufregende, nervenkitzelnde Situationen und Szenen. Wenn Diane Laporte unter seltsamen Umständen stirbt, wenn ihre Liebe nichts vom Parabett eben durch das Gespenst gestohlen wird, und wenn Navarre, der Detektiv, in einem Schrank die Tote als Wachspuppe vorfindet, die von Diane, dem Gespenst Belphegor, eigenhändig gestohlen wird, so ist das Sensation genug. Das ganze Werk ein Kriminalfilm, wie er in solch großer Form selten geboten wird. — "Die 7 Söhne" sind urkomische Räuze, jeder ein Original für sich, Einbrecher und Schließgessell in eine einsam liegende, vorübergehend unbewohnte Villa einzeln, sich in die Rollen des Besitzers und seines Personals teilen und sich gegenseitig zu überlisten trachten, um mit der begehrten Beute, dem Juwelenhort im Tresor, zu verbuchen. Zum Wälzen, in welche Situationen die Intrigen der Rollenträger die setzt! Glücksatzen.

## Aus dem Radiumbad Oberschlema

### Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Dienstag von 11—12 Uhr: Konzert. Nachm. von 4—6 Uhr: Konzert. Abend 8 Uhr: Vbl. Betrachtungen, Pfarrer Weigel. Abend 8½ Uhr: Kurtheater.  
Mittwoch von 11—12 Uhr: Konzert. Nachm. 8½ Uhr: Kurtheater. Abend 8 Uhr: Reunion.  
Donnerstag von 11—12 Uhr: Konzert. Nachm. von 4—6 Uhr: Konzert. Abend 8½ Uhr: Kurtheater.  
Freitag von 11—12 Uhr: Konzert. Abend 8 Uhr: Vortrag mit Bildern: "Die deutsche Spitzbergen-Expedition 1925", Dr. Distowsky, Kiel.  
Sonntagnachm. von 11—12 Uhr: Konzert. Abend 8 Uhr: Musikalische Feierstunde, Dr. Röthig und Gattin, Leipzig.

### Kurliste.

5956. Herr Walter Salter, Niederschlema.  
5957. Frau Dr. Lina Markus, Zwidau.  
5958. Herr Gustav Menzel, Leipzig.  
5959. Frau Emma Dominicus, Zwidau.  
5960. Fr. Elsa Klinge, Schneeberg.  
5961. Frau Emma Kügeler, Berlin.  
5962. Frau Emma Goldberg, Dresden-M.  
5963. Frau Dr. Marg. Sped, Neustadt.  
5964. Herr Ing. Arno Uhlig, Kohlhausenbrück.  
5965. Frau Kath. Uhlig, Kohlhausenbrück.  
5966. Fr. Charlotte Wolf, Naumburg.  
5967. Fr. Marg. Reichel, Weimar.  
5968. Frau Hedwig Maas, Senftenberg.  
5969. Herr Oberleiter Rich. Sommer, Zwidau.  
5970. Frau Martha Witschke, Potsdam.  
5971. Herr Inspector Rich. Ganter, Potsdam.  
5972. Herr Kaufmann Rudolf Schröter, Saalfeld.  
5973. Frau Anna von Reichenstein, Zwidau.  
5974. Herr Kaufmann Arthur Dillig, Leipzig.  
5975. Frau Anna Uhlig, Thalheim.  
5976. Herr Postschaffner Arthur Brandenburger, Görlitz.  
5977. Frau Hedwig Müller, Berlin-Treptow.  
5978. Frau Minna Döp, Marienberg.  
5979. Frau Martha Thandorff, Gauß.  
5980. Frau Anna Schüller, Hermsdorf.  
5981. Frau Luise Spanholz, Hann.-Münden.  
5982. Frau Auguste Koch, Hann.-Münden.  
5983. Frau Marg. Weiß, Berlin.  
5984. Frau A. Reinhardt, Senftenberg.  
5985. Fr. Else Busch, Tiefenau.  
5986. Frau Marg. Leipnitz, Glasbüttel.  
5987. Herr Johannes Baumann, Oberschlema.  
5988. Herr Direktor Kurt Kleditsch, Bamberg/Bayern.  
5989. Herr Gewerberat Gustav Richter, Göttingen.  
5990. Frau Else Richter, Göttingen.  
5991. Frau Frieda Otto, Leipzig.  
5992. Fr. Clara Nowak, Leipzig.  
5993. Frau Else Gaube, Delitzsch i. Erzgeb.  
5994. Herr Rechtsanwalt Martin Althle, Dresden.  
5995. Frau Charlotte Windisch, Glauchau.  
5996. Frau Gertrud Lehmann, Bautzen.  
5997. Herr August Winckler, Hauptkassierer, Leipzig.  
5998. Frau Erna Wünster, Leipzig.  
5999. Herr Geschäftsinhaber Marg. Neubert, Lößnitz.  
6000. Frau Martha Medwitz, Dresden.  
6001. Herr Ewald Proger, Oberschlema.  
6002. Herr Kaufmann Hans Fiedler, Freiberg.  
6003. Frau Ida Thalwitzer, Zwidau.  
6004. Fr. Leonie Klingbeil, Reichenbach i. V.  
6005. Frau Hanny Stark, Reichenbach.  
6006. Fr. Marg. Vogel, Reichenbach i. V.  
6007. Frau Paula Dietel, Auerbach i. V.  
6008. Frau Marie Alschner, Dresden.  
6009. Frau Maria Scholz, Dresden.  
6010. Frau Marie Kämpe, Chemnitz.  
6011. Frau Hedwig Kooswitz, Chemnitz.  
6012. Frau Frieda Petermann, Chemnitz.  
6013. Frau Anna Ull, Chemnitz.  
6014. Frau Olga Rahnisch, Oberschlema.

6015. Herr Felix Cramer, Schneeberg.  
6016. Herr Dietreiter Erich Joseph, Chemnitz.  
6017. Herr Willi Hartwig, Chemnitz, Dresden.  
6018. Herr Hermann Grob, Chemnitz.  
6019. Fr. Marg. Grindt, Berlin-Friedenau.  
6020. Frau Selma Wed, Reichenbach.  
6021. Herr Schlossermeister Emil Barth, Reichenbach.  
6022. Frau Marie Barth, Reichenbach.  
6023. Herr Ing. Karl Siegelius, Berlin.  
6023. Fr. Doris Burckhardt, Leipzig.  
6026. Herr Oberleiter Paul Engert, Dieskendorf b. Burgstädt.  
6027. Frau Anna Petermann, Leipzig.  
6028. Herr Rossendorf, Rich. Grana, Potsdam.  
6029. Frau Magdalena Grana, Potsdam.  
6031. Herr Ing. Hermann Wenzel, Berlin-Reinickendorf.  
6033. Fr. Oskar Kunze, Plauen i. Vogtl.  
6034. Herr Fritz Berndt, Reichenbach.  
6035. Herr Arthur Höller, Radebeul.  
6036. Frau Thekla Steinhardt, Schwerin i. Meck.  
6037. Herr Justizrat Dr. Körner, Borna.  
6038. Herr Ludwig Bauer, Dresden.  
6039. Herr Direktor G. Höhner, Naumburg.  
6040. Frau F. Höhner, Naumburg.  
6041. Herr Bademeister Hermann Reichel, Chemnitz.  
6042. Herr Kaufmann Adolf Siechner, Görlitz.  
6043. Herr Bruno Sonntag, Görlitz.  
6044. Frau Alma Sonntag, Görlitz.  
6045. Herr Otto Jäbel, Reußlin.  
6046. Frau Olga Kluge, Bützow.  
6047. Herr Kaufmann Friedrich Lamp, Bremen.  
6048. Frau Anna Lamp, Bremen.  
6049. Frau Marg. Weißner, Lichtensteig-C.  
6050. Herr Hermann Rohnes, Grimmitzschau.  
6051. Frau Alma Stillner, Berlin-Friedrichshain.  
6052. Herr Walter Hans Walde, Neustadt.  
6053. Frau W. Kaliski, Hamburg.  
6054. Herr Kaufmann H. Henke, Dresden.  
6055. Frau Minna Henke, Dresden.  
6056. Herr Emil Jenisch, Dresden.  
6057. Frau Elisabeth Jenisch, Dresden.  
6058. Herr Direktor Paul Monken, Görlitz.  
6059. Frau Selma Wonden, Görlitz.  
6060. Herr Kaufmann Paul Schröder, Berlin.  
6061. Frau Luise Achilles, Charlottenburg.  
6062. Herr Kaufmann Georg Kubisch, Stettin.  
6063. Frau Wanda Kubisch, Stettin.  
6064. Frau Else Dinger, Grimmitzschau.  
6065. Frau Gertrude Epstein, Limbach.  
6066. Frau Else Schulz, Auerbach i. G.  
6067. Frau Hedwig Brückner, Grimmitzschau.  
6068. Frau Frieda Dünzer, Radebeul.  
6069. Frau Martha Kanis, Dresden.  
6070. Frau Martha Dösel, Leipzig.  
6071. Frau Hedwig Krüger, Dresden.  
6072. Frau Martha Dautel, Dresden.  
6073. Frau A. Hanschmann, Kötzsche.  
6074. Frau G. Hanle, Dresden.  
6075. Frau Marg. Friede, Grimmitzschau.  
6076. Frau Else Koch, Leipzig.  
6077. Frau Alois Baer, Leipzig.  
6078. Frau Frieda Unger, Reinholdshain.  
6079. Herr Kaufmann Otto Berger, Freiberg.

**LIGNOSE** Ambra-Lavendel-Wasser  
Überall zu haben.

## Viehmarkt in Aue

am 30. Juli 1928.

Amtliche Preisanerkennungen per Vbl. in RR.

### I. Rinder.

A. Rinder:	
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
1. junge . . . . .	0.53
2. ältere . . . . .	—
b) sonstige vollfleischige	
1. junge . . . . .	0.50
2. ältere . . . . .	0.55
c) fleischige	
d) gering genährte . . . . .	0.50
e) gering genährte . . . . .	0.45

B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	—
c) fleischige . . . . .	—
d) gering genährte . . . . .	—

C. Rübe:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	0.52
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	0.45
c) fleischige . . . . .	0.35—0.38
d) gering genährte . . . . .	0.28—0.30

### II. Rinder.

a) Doppellender bester Mast . . . . .	—
b) beste Mast. und Saukalber . . . . .	0.75
c) mittlere Mast. und Saukalber . . . . .	0.70
d) geringe Rüber . . . . .	0.60
e) geringste Rüber . . . . .	—

III. Schafe.	
a) beste Mastkümmel und jüngere Mastkümmel	
1. Weidemast . . . . .	0.55
2. Stallmast . . . . .	—
b) mittlere Mastkümmel, ältere Mastkümmel und gute genährte Schafe . . . . .	0.45
c) fleischiges Schafsohl . . . . .	—
d) geringe genährte Schafe und Kümmel . . . . .	—

IV. Schweine.	
a) fettfleische über 300 Vbl. Lebendgewicht . . . . .	0.60
b) vollfleischige Schweine von 240—300 Vbl. Lebendgewicht . . . . .	0.70
c) . . . . .	0.74
d) . . . . .	0.70—0.73
e) fleischige . . . . .	0.65—0.70
f) . . . . .	0.65—0.68
g) Sauen . . . . .	0.50—0.60
h) Blinder . . . . .	0.54—0.64

## Zwickauer Schlachtviehmarkt

am 30. Juli 1928.

# Turnen Sport Spiel

Zur Veröffentlichung kommen alle Bekanntmachungen des Erzgebirgsgaus der D. T. und des V. D. B. B., sowie deren Handballgruppen und die Berichte aller anderen Sportvereine.

## Die ersten Siegeskränze in Amsterdam.

Der Amerikaner auch Weltrekordmann im Augelstoßen. Kirschfeld-Altenstein Driffler. Nurmi liegt über Ritola und Wibe.

Als erste Entscheidung der Olympischen Leichtathletik-Wettkämpfe wird das Augelstoßen in Angriff genommen. Deutschlands beide Vertreter im Augelstoßen, der neue Weltrekordmann Kirschfeld und Uebler haben sich trotz des hofftlichen Feldes für die Entscheidung qualifiziert. Auch vermag sich mit einer Leistung von 15,87 Metern nicht nur die goldene Medaille zu sichern, sondern die oft vor wenigen Tagen mit 15,79 Metern anerkannte Weltrekordleistung von Kirschfeld um 8 Centimeter zu überbieten. Der Altensteiner macht bei den leichten Versuchen einen recht milden Einstand und muss sich mit dem dritten Platz begnügen. Ergebnis: 1. Aus-Umerika 15,87 Meter (Weltrekord), 2. Eric-Umerika 15,75 Meter, 3. Kirschfeld-Altenstein 15,72 Meter, 4. Kreuz-Umerika 14,90 Meter, 5. und 6. Wahlsdorf-Finnland und Uebler-Fürth mit je 14,69 Metern.

### Die 100-Meter-Zwischenläufe.

Dr. Wachsmann bleibt dem 100-Meter-Lauf fern, aus dessen 16 Vorläufen und 8 Zwischenläufen sich die übrigen drei deutschen Vertreter Houben, Corts und Zimmers für die Vorentscheidungen die Teilnahmeberechtigung erwarben. Corts muss sich mit dem zweiten Platz begnügen, da er im Verlauf den Kanadier Hippolyte wohl zu leicht genommen hat, während Houben und Zimmers ihre ersten Vorläufe gewinnen, in den zweiten Vorläufen aber die Überlegenheit der Amerikaner anerkennen müssen.

### Vorläufe über 100 Meter.

Den ersten Vorlauf gewinnt Hippolyte mit Brustbreite vor Corts, der sich abfangen lässt, und dem Belier Dujardin, der nie in Frage kommt. Der südafrikanische Sprintmeister Atkinson sichert sich den zweiten Vorlauf vor dem Franzosen Bourlon, dem es nicht besser als Corts geht. Ganz überlegen bringt dann der Amerikaner Arnoux vor dem Belier Brochaut den nächsten Lauf an sich, und ebenso sicher sieht der Ungar Gróf. Dieser Zeit (10,8) benötigt auch der englische Reger London. Japans Meister und Rekordhalter Tinou, von dem man viel erwartet hatte, erweist sich nur bis 60 Meter schnell genug, dann aber ist es mit seinem Rennen vorbei und er muss im leichten Teil des Laufes den Sieg an den Amerikaner Tina abtreten. Der englische Meister, der Südafrikaner Leon, gewinnt sicher gegen Gill-England. Houben muss sich sehr freuen, um Leon Sandmann Viljoen abzuholen, der zum Schluss recht gut aufkommt. Der deutsche Turnermeister Zimmers holt gegen den kanadischen Reger Theard einen überlegenen Sieg heraus.

In den zweiten Vorläufen tritt dann die Überlegenheit des amerikanischen Sprinter immer mehr zutage. Im zweiten Vorlauf MacCallister einen überlegenen Sieg vor unserem deutschen Meister Corts davon. Auch Houben muss die Überlegenheit des Amerikaners Russel erkennen, hinter dem er mit zwei Metern Verlust einkommt. Die beste Zeit erzielt der Kanadier Williams, der in 10,6 Sekunden den englischen Reger London auf den zweiten Platz verwetzt. Auch den leichten Lauf holt sich das Sternenbanner durch Bracan, hinter dem sich Zimmers vor dem Engländer Ranzen zu platzieren vermag.

In den 800-Meter-Zwischenläufen hat Dr. Velker Gelegenheit, durch einen prächtigen Sieg den Beweis zu liefern, dass doch mit ihm zu rechnen ist. Auch Engelhardt und Müller-Zehlendorf sichern sich die Teilnahme an den Zwischenläufen. Auch der Dresden Tarnogrodi vermag sich nicht durchzusetzen. Den ersten Vorlauf holt sich der Kanadier Wilson in 1:50,2. Im zweiten Lauf geht der Holländer Paulen in Führung vor dem Engländer Lasham und Velker ab, doch schiebt sich der Deutsche bereits nach 200 Metern auf den zweiten Platz, um nach 400 Metern an die Spitze zu gelangen. Bei 500 Metern tritt er energisch an, wird aber geholt und steht schon fast wie geschlagen aus, als er in den letzten Geraden noch einmal mit mächtiger Energie aufkommt und mit 1:57,4 den Kanadier Little und den Engländer Lasham abertingen kann. Der Australier White und Paulen enden weit zurück. Im nächsten Lauf Tarnogrodi (Dresden) im geschlagenen Felde. Den nächsten Lauf sichert sich Baraton-Frankreich. Dann konzentriert sich alles Interesse auf den Amerikaner Lloyd Hahn, der Engelhardt gegenübertritt. Der Amerikaner übernimmt die Spitze vor Engelhardt, der unverstümmlicherweise fast das ganze Rennen aufkämpft, aber doch große Klasse beweist und sich darauf beschränkt, zwei Meter hinter Hahn, der mit 1:56,8 die beste Zeit herauslässt, den zweiten Platz vor dem Tschechoslowaken Sindler zu halten. Dann zieht sich dem Zehlendorfer Müller Gelegenheit, gegen zwei so bewährte Deute wie den Weltrekordler Sora Martin-Frankreich und den Unghar Baross sein Können unter Beweis zu stellen. Der Unghar macht sich kein Rennen zunächst selbst, während Müller auf dem letzten Platz liegt. Erst als der Franzose 250 Meter vor dem Ziel noch vorn steht um unangefochten zu gewinnen, schobt sich der Deutsche langsam vor, um hinter Martin und Baross den dritten Platz zu retten. Der Tschechoslowe Ritter scheitert aus. Als großer Römer erweist sich der kanadische Reger Edwards, der vom Start an dem Felde davonläuft, nach 400 Metern zwar geholt wird, dann aber doch keinen seiner Gegner passieren lässt und sicher mit 1:59,4 gewinnt.

### Die 400-Meter-Hürdenläufe.

Nicht gute Leistungen gibt es im Hürdenlauf über 400 Meter zu sehen, obwohl in den sechs Vorläufen ausschließlich auf Platz gelassen wird. Lord Burgham, Englands Meister, eröffnet den Reigen und liegt in 57 Sek. vor dem Amerikaner Maxwell und dem Griechen Mitropoulos. Die gleiche Zeit benötigt der Amerikaner Gibson. Eine Überraschung bedeutet der Sieg des Franzosen Viel in 56,2 Sek. über den hervorragenden Engländer Blarmouth. Die beiden schwäbischen Läufer, die die Teilnehmer für den Endlauf ergeben, zeigen im ersten eine klar erkennbare Überlegenheit der Amerikaner.

### Nurmi läuft Olympia-Rekordzeit.

Die 10.000 Meter vereinen die Läufer aus 22 Staaten am Start. Nach dem Startschuss legt sich der Engländer Seawes an die Spitze, wird aber nach 250 Metern von dem selbe wieder eingeholt; dabei schiebt sich Nurmi auf den dritten Platz. Dann geben Ritola und Wibe vor, doch nach kurzer Zeit verschließt sich die Führung wieder, denn bei 1200 Metern spurtet der Engländer wieder heran, um dann völlig zurückzufallen. Ritola, Nurmi, Wibe, Ran belegt die Rangfolge bei 1000 Metern. Bei 2000 Metern hat sie sich nicht geändert. Dann verliert der Engländer nochmals sein Glück, fällt oder in der nächsten Stunde völlig ausgepumpt ab. Immer größer wird der Vorsprung, den die beiden Finnen und der Schwede haben, immer mehr zieht sich das Feld auseinander. Amerikas Distanzlauf Rang ist bei 3000 Metern 9 Sekunden zurück. Bei 3000 angegeben

### Zimmers drifft im 100-Meter-Lauf.

Am Montag begannen die leichtathletischen Wettkämpfe im Olympiastadion mit der Vorentscheidung im 100-Meter-Lauf. In zwei Zwischenläufen wurden die 6 Teilnehmer für den Endkampf festgestellt. Von den drei deutschen Teilnehmern vermochte sich nur der Turnermeister Zimmers zu platzieren. Houben und Corts wurden in den beiden Zwischenläufen jeweils Vierter.

Im Endlauf traten Wachsmann-Amerika, Williams-Kanada, Wahlsdorf-Umerika, London-England und Zimmers-Deutschland an. Nach zwei Zwischenläufen kamen die Läufer geschlossen vom Ablauf. Williams führte die ersten 50 Meter. Zimmers lag weiter sehr gut im Rennen und stand hinter dem Kanadier. Nach kurzem Kampf zwischen Williams, Zimmers und London, in dem sich die beiden Gegner jeden Zentimeter streitig machten, ging Williams-Kanada in 10,8 Sekunden mit kaum sichtbarem Vorsprung als Sieger durchs Ziel, mit ihm Drift ein Drift Zimmers-Deutschland und London-England. Nur der Dreikampf konnte entscheiden, wer von den beiden den zweiten Platz belegt hatte. Ergebnis: 1. Williams-Kanada 10,8 Sek., 2. London-England, 3. Wahlsdorf-Umerika, 4. Wahlsdorf-Umerika, 5. Wachsmann-Amerika, 6. Seag-Südkorea. Nach Verklärung des Ergebnisses gingen unter dem Jubel der 20.000 Zuschauer die kanadische, englische und deutsche Olympiaflagge am Siegespodest empor. Die 800-Meter-Läufe mussten sich die Starthberechtigung für den Endlauf in drei Zwischenläufen am Montag erkämpfen. Im ersten Lauf musste Dr. Velker zum Schluss hart gekämpft den 4. Platz noch an den Ungarn Barci abgeben. Im zweiten Lauf behauptete Engelhardt den dritten Platz und kommt damit als einziger Deutscher in die Endrunde am Dienstag. Im dritten und letzten Lauf lag der deutsche Teilnehmer Müller im Mittelfeld. Hahn und Edwards ließen sich einen erbitterten Kampf, aus dem schließlich der Amerikaner als knapper Sieger hervorholte.

Einen spannenden Verlauf nahm das Finale des 400-Meter-Hürdenrennen. Alle sechs Teilnehmer des Endlaufs waren geschlossen in einer Linie liegend in die Zielgerade ein. Hier entpann sich ein verzweigelter Endkampf, nachdem Lord Burgham den ersten olympischen Sieg für England erobert. Die Amerikaner Cuhel und Taylor belegten in dieser Rangfolge die nächsten Plätze.

### Erfolge der deutschen Frauen.

Die Frauen eröffneten ihre erstmalige Teilnahme an den Olympischen Spielen am Montag mit den 100-Meter-Vorläufen. Alle vier deutschen Teilnehmerinnen liegen in ihrem Vorlauf überlegen. Die Sieger der 9 Vorläufe waren: Holdman-Deutschland, Steinberg-Deutschland, Schmidt-Deutschland, Rosenfeld-Kanada, Crook-Kanada, Smith-Kanada. Für die Entscheidung stellt Deutschland durch Schmidt-Bremen und Steinberg-Berlin, die im letzten Lauf die ersten beiden Plätze belegten, immer noch zwei aussichtsreiche Vertreterinnen.

### Irland, Sieger im Hammerwerfen.

Im Hammerwerfen konnte Irland, das nur mit neun Leichtathleten an den Olympischen Spielen teilnahm, seinen ersten olympischen Sieg feiern durch O'Callaghan. Zweiter wurde der Amerikaner Black und Dritter der Schwebe Göldi.

Im Mannschaftsflötentreffen waren die Ergebnisse am Montag: Frankreich-Belgien 9:7, Österreich-Schweden 9:7, Argentinien-Amerika 8:8 (56:62), Ungarn-Dänemark 10:6, Frankreich-Oesterreich 12:4, Belgien-Schweiz 12:4, Amerika-Holland 12:4, Italien-Dänemark 12:4.

### Turnen.

#### Die neuen Spielmeister.

Ergebnisse der Meisterschaftskämpfe in Riga.

Schlagball für Frauen: DSB. Riel.  
Schlagball für Männer: Turnverein München.  
Trommelball für Frauen: Raum. TB. Wittenberge.  
Trommelball für Männer: Turnclub Hannover.  
Faustball für Frauen: Turnclub Schweinfurt.  
Faustball für Männer: Turngemeinde Schweinfurt.  
Handball für Männer: TB. Chemnitz-Gablenz.  
Handball für Frauen: Hamburg-Barßel.  
Fußball: Hamburger SV.

### Turnclub (TB) Schneberg.

Freitag, den 3. August findet noch die Turnstunde Versammlung im Vereinslokal statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Turnrat.

### Tennis.

#### Eußen hilft Rocotte.

Davispolo Amerika-Frankreich 1:1.

Die Herausforderungsrunde um den Davispolo zwischen den Vertretern von Frankreich und Amerika in Paris hat Eußen mit 1:6, 6:4, 6:4, 2:6, 6:8 gespielt. Im zweiten Spieldie Leistung des jungen Amerikaner Hennissen dem vorjährigen Wimbledonmeister Cochet war bestmöglich übertragen, genauso sogar bei ersten Satz, zum Schluss musste er sich jedoch klar geschlagen geben.

### Fußball.

Stand der Verbands Spiele der 1. Staffel im ganzen Erzgebirge.

Vereine	Spiele	gew.	verl.	un-	Tore	Punkte
				entsch.	+ -	+ -
Tanne Thalheim	2	2	—	—	6:3	4:0
Viktoria Zeulen	2	1	1	—	9:7	2:2
Olympia Grünhain	2	1	1	—	6:5	2:2
B. C. Eisenlock	2	1	1	—	5:8	2:2
Sturm Beiersdorf	2	1	1	—	4:4	2:2
B. I. B. Überherrn	2	1	1	—	4:4	2:2
B. I. B. Zwönitz	2	1	1	—	4:5	2:2
Garonia Bernsdorf	2	—	2	—	4:6	0:4

#### 1b Staffel:

Wiemanns Aue	2	2	—	—	8:2	4:0
Wacker Schwarzenbach	2	2	—	—	6:0	4:0
B. I. B. Aue-Jelle	2	1	—	1	6:1	3:1
B. I. B. Niederwiesma	2	1	—	1	1:1	3:1
Leutonia Borna	2	—	2	—	4:6	2:2
C. C. Schönau	2	—	2	—	1:8	0:4
B. D. Bündschub	2	—	2	—	1:8	0:4
B. C. Böhni	2	—	2	—	0:0	0:0



## Dörfliche Angelegenheiten.

## Himmelsrundschau für Monat August.

Von Max Valter.

Im August steht, am Monatsanfang um 23 Uhr, zum Monatsende um 21 Uhr, über Nordwest aufrecht über dem Horizont das gewaltige Bild des großen Bären mit dem berühmten Stern Mizar (dem mittleren in der Deichsel des Himmelwagens), neben dem das scharfe Auge den winzigen Stern Alcor erblickt, der schon den alten Arabern als Prüfer der Augenhärte bekannt war. Im dreieckig vergrößernden Fernrohr sieht sich dann Mizar selbst noch doppelt.

Über Westen zieht der röhrlärmende Gigantenstern Arctur im Bootes unwillkürlich den Blick auf sich. Nach neueren Messungen soll er vierzigtausendmal größer als unsere Sonne sein. Über Südwest steht aufrecht der Schlangenträger mit der nach Westen blickenden Schlange, deren leichter Schwanzstern Theta ebenfalls ein im Handferrnhohr leicht lösbarer Doppelstern ist. Bei dem Stern Beta (der rechten Schulter des Schlangenträgers) erkennt das Auge etwas matt Nebliges; das Fernrohr oder hier auch schon der Feldstecher deckt einen Sternhaufen auf, der sehr lose hingestreut erscheint, gegenüber dem wunderbaren fügelförmigen Sternhaufen aus vielen Zehntausenden von Sonnen, die alle größer sind als unsere Sonne, bei Eta im Hercules. Dieses Sternbild kreist bekanntlich steiler als der Schlangenträger links von der nördlichen Krone, die wieder links an die oberen Sterne des Bootes anschließt. Der vorgenannte Hercules-Sternhaufen findet sich zwischen den hellen Hauptsternen Eta und Beta, näher bei Eta. Dem freien Auge mit Mühe als mattes Wölchen in mondlosen Nächten kennlich, erscheint er im Handferrnhohr als fügelförmiger Ballen von Sternen, erst starke Telescopen vermögen seine Auflösung zu erzwingen.

Tief rechts bei Süd, mit glänzenden Sternen reich ausgestattet, breitet sich das Tierkreisbild des Schützen aus, während der Sternenbogen des Skorpions eben im Südwesten untergeht. Auch im Schützen gibt es zahlreiche Sternhaufen, aber zu ihrer Auffindung bedarf es genauer Karten und zu ihrer genügsamen Betrachtung starles Fernrohre.

Blickt man genau gegen Süden, so fällt dort links vom Meridian das nur aus schwach glitzernden Sternen gebildete Tierkreisbild des Steinbocks durch seinen markanten Kopf auf, den ins Opernglas zu fassen sehr reizvoll ist, weil er einen schönen Doppelstern birgt, den alleschärfste Augen bei klarer Luft noch zu trennen vermögen.

In mäßiger Höhe im Süden kreist der Adler mit dem hellen Hauptstern Altair. Links von diesem, am Rande der Milchstraße, das einzige Bild des Delphins, dessen Edstern Gamma wieder ein in guten Handferrnhohren reizvoller Doppelstern ist. Steil im Scheitel finden sich die bekannten Figuren des Schwans und der Leiter mit ihren Hauptsternen

Deneb und Vega. Das tiefer gelegene über Südost und Ost wird vom Wassermand und von den Fischen, das mittlere von Pegasus und Andromeda eingenommen, während senkrecht über Nordost Perseus herauf steigt und sogar schon die Plejaden über den Gesichtskreis drängen, als erstes Mahnschild des kommenden Winters. Im Nordnordost die blitzenhelle Sternensonne ist Capella im Fühermann, die als Gegenstück zur sommerlichen Vega den Hochwinterhimmel im Scheitel krönt.

Von den Sirkumpolarsternbildern schweben Cassiopeia östlich, Cepheus südöstlich, der Drachenkopf südlich und der Kleine Bär westlich vom Polarstern fortgewandt.

Von den großen Wandsternen kann Merkur in den ersten Monatstagen noch morgens vor Sonnenaufgang kurze Zeit beobachtet werden. Venus ist zwar schon Abendstern, geht aber bereits 30 bis 40 Minuten nach der Sonne, also in der noch zu hellen Dämmerung, unter. Mars steigt zu Monatsbeginn um Mitternacht, gegen Monatsende fast zwei Stunden früher über Osten als mächtig helles Stern heraus. Er nähert sich wieder sehr der Erde und lässt sich jetzt in starken Fernrohren erfolgreich beobachten. Man darf aber Mars nicht mit Jupiter verwechseln, der zu Monatsmitte eine Stunde früher als hellster Stern des ganzen Himmels aufgeht und an seinem gelblich-weißen Lichte leicht erkennbar ist. Saturn steht über dem Skorpion, dessen Untergang wie eingangs verzeichneten, leuchtet also nur noch kurze Zeit nach eingebrochener Nacht.

Sonne und Mond sind auch im August die lohnendsten Beobachtungsobjekte für den Sternenfreund. Zu ihnen gesellt sich als Besonderheit des August der Sternschuppenstrom der Perleiden, so genannt, weil die Schnuppen aus dem Bilde der Perseus, d. h. vor Mitternacht aus dem Winkel des Nordosthorizonts, hervor schließen. Diese Schnuppen, welche bereits seit dem 20. Juli einzeln beobachtet werden konnten, vermehren sich zusehends bis zur Laurentiusnacht am 10. August, weshalb sie im Volksmund auch den Namen „Kränen des heiligen Laurentius“ führen. Da der Vollmond in diesem Jahre auf den 1. August fällt, das letzte Viertel auf den 8. August, so ist eine Störung durch das Mondlicht nicht zu fürchten, was der Beobachtung sehr auftreten kommt.

\* Tarifliche Allgemeinverbindlichkeit im Bankgewerbe. Die am 19. April zwischen dem Deutschen Bankbeamten-Verein, dem Reichsverband der Bankflossenden und dem Reichsverband der Bankleitungen abgeschlossene Vereinbarung, durch welche der Reichsstaatsvertrag bis zum 31. März 1929 verlängert wurde (Gehaltstregelung bis zum 31. März 1929), ist vom Reichsminister durch Verfügung vom 28. Juli für alle einverbindlich erklärt worden.

\* Die sächsischen Textilarbeiter lehnen den Arbeitszeitdurchspruch ab. Der neue Arbeitszeitdurchspruch für die mittel- und westsächsische Textilindustrie, der am 24. Juli von dem vom Reichsminister bestellten Sonderausschuss gefällt wurde, ist nunmehr von der Arbeitnehmerseite abgelehnt worden. Die Arbeitgeber hatten beinahe den Schiedsspruch sofort angenommen und seine Ver-

bindlichkeitserklärung beantragt. Die Entscheidung liegt offen beim Reichsminister.

\* Einziehung von Verkehrspolizisten. Der Verband sächsischer Automobilbesitzer hat an das Ministerium des Innern folgende Eingabe gerichtet: Wie bekannt wird, beabsichtigt das Ministerium, häufig zahlreiche Verkehrspolizisten einzulehnen, da im Landtage Klagen laut geworden sind über zu schwache Besetzung der Polizeiwachen vor allem während der Nachstunden. Der Verband erucht das Ministerium, von der beabsichtigten Überzahl von Verkehrspolizisten im Interesse der Verkehrssicherheit solange Abstand zu nehmen, bis nicht durch obengenannte Einrichtungen eine reibungslose Weitstellung des Verkehrs gewährleistet ist.

\* Tagung der sächsischen Lebensmittelhändler. Der Handelsverband Sachsen im Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonial-Feinkost- und Lebensmittel-Einzellhandels hielt am Sonntag in Dresden eine Generalkonferenz ab. Verbandsdirektor Thom-Berlin sprach über die Stellung des Lebensmittelhändlers im heutigen Wirtschaftsleben. Syndikus Hasselbus-Dresden berichtete über die Tätigkeit des Verbändes in Sachsen. Der Bericht verbreitete sich eingehend über die Abwehrkämpfe des Verbandes und über die Mithilfe bei den vom Reichswirtschaftsstatat zunächst in Betracht gezogenen Verteidigungsvorschlägen zur Reichsgewerbeordnung.

Boden, 31. Juli. In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins am Sonntag Abend berichtete Vorsteher Gutsbesitzer Louis Schwoerer über die beabsichtigte Gründung eines Wirtschaftsberatungsrates bei des Landwirtschaftlichen Schulen in Aue. Er erörterte eingehend Zweck und Aufgabe der geplanten Neueröffnung, und empfahl auch den hierigen Landwirten den Beitritt. Zur Kenntnisnahme gelangt eine Wänderung des staatlichen Schlachthof-Versicherungsgesetzes. Im Anregung gebracht wird die Anlage eines Versuchsgartens für den Gräseranbau, um dessen Anlage die Gemeinde gebeten werden soll. Darauf kommt die Verordnung des Volksbildungministeriums über Beurlaubung von Volks- und Berufsschulpflichtigen zu Erntearbeiten zum Vorzug. Es soll versucht werden, durch schriftlichen Antrag bei der Gemeinde den Bodauer Schülern der Landwirtschaftlichen Schule in Aue ebenso wie in Bautzen einen Zuspruch zum Schulgelände zu erwirken. Dem Gefüg einer Brandbeschädigten um Unterstützung kann wegen Geldmangels nicht entgegen werden. Da auf der Bezirksversammlung des Verbands der erzielte Landwirte in Aue die durch die anhaltende Dürre entstandenen Schädigungen festgestellt und weiter gemeldet werden müssen, werden in allgemeiner Aussprache die Prozentsätze in den verschiedenen Arten festgelegt. Die Schäden sollen dem Bürgermeister unterbreitet werden, um etwa nötige werdende Besichtigungen rechtzeitig zu veranlassen. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Dresden hat eine Mitteilung gesandt betreffend Kohlweevlinge oder Kohlschabenraupe. Die zur Abwehr des Schädlings und zur Verhütung des Schadens notwendigen Maßnahmen kommen zur Besprechung.

Sie standen sich beide einen Augenblick verblüfft gegenüber und sahen sich nur an.

Dann brach ein warmer Schauder aus Tante Maries grauen Augen und sie fragte lachend mit dem Versuch eines Lächelns:

„So freust du dich?“

Liane dunkle Wände strahlten sich fröhlich an. „Ja, Tante, Sport ist mein Leben. Und ich kann etwas. Morgen werde ich es dir beweisen.“

Schön. Ich will es hoffen. Ich selbst werde hingehen und sehen, ob du etwas leitest.“

„Du — selbst — willst —“

„Zum Beispiel, Liane, ich will ein eigenes Urteil haben, ich habe ja auch einmal Tennis gespielt.“

Liane ergriff wieder die Hand Fräulein Haberstrohs und preiste sie an die Lippen.

„Du glaubst nicht, wie dankbar ich dir bin!“

Und nun wurde das ältere Fräulein so gerührt, daß sie Liane über den Kopf strich und leise sagte: „Das freut mich. Kind. Und — und — ich wollte dir noch sagen — wenn du morgen wirklich siegst — dann — will ich dich auch deinen Wunsch, Sportlehrerin zu werden, beim Papaas befürworten.“

Das junge Mädchen wurde ganz blaß vor Freude.

„Das wolltest du! Oh, Tante Marie, ich finde gar keine Worte für deine Güte — ich glaube — wir haben dich alle verkannt! Nur — weißt du — das Geld wird dem Vater fehlen. Und deshalb werde ich diesen Traum doch begraben müssen.“

„Ich habe auch noch ein paar tausend Mark — wenn du mir wirklich morgen die Freude machst und mir beweist, daß du etwas leitest, dann will ich sie an deine Ausbildung verwenden.“

Liane hatte beide Hände an die Brust gedrückt und sah sie mit ihrem fröhlich lächelnden Gesicht an.

„Morgen ist also mein Schicksalstag,“ sagte sie leise, „oh, Tante, ich fühle es, — ich will, ich muß, ich werde siegen!“

Der nächste Morgen kam in strahlendem Sommernachglanz.

Ein lachender blauer Himmel, blonde Sonne, ein leis abschlender Lüftchen — es war ein ideales Sportwetter, und auf den Sportplätzen der Stadt Gernheim herrschte ein reges, fröhliches Leben, wie man es nie für möglich gehalten hätte.

Die Tennisplätze lagen noch blank und sauber im hellen Licht des frühen Vormittags, als sich Hansi und Liane am Sporthäuschen trafen.

Liane erzählte der Freundin sofort von ihrem Glück, und Hansi, die es selbst am besten wußte, wie schwer Liane unter dem Verfolgen ihres Lieblingswunsches gelitten hatte, drückte ihr in herzlicher Freundschaft die Hand.

„Wir stehen gegeneinander, und du wirst natürlich nicht verlangen, daß ich aus Liebe zu dir mit meiner Kunst zurückhalte — im Gegenteil — ich will mein ganzes Können einsetzen. Aber, wenn ich verliere, kleine Li — dann wird es lindernden Balsam auf meine traurenden Wunden legen, daß meine Tapferkeit dein Glück begründet.“

Liane lachte in glücklichem Vertrauen auf ihren Sieg.

„Alle Siege der Welt gönne ich dir, Hansi! Nur diesen nicht! Diesen nicht! — Du weißt warum.“

Sie wurden getrennt. Die auswärtigen Spieler kamen, und diese jüngsten Hoffnungen des Tennisclubs Gernheim wurden überall vorgestellt und von alten Bekannten fröhlich beglückt.

Es lag eine anregende Stimmung in der Luft, die ein Gefühl von Erwartung, Vorfreude und Siegeswillen ist.

„Ich habe ein ganz lieb bisschen Ballfieber,“ gestand Hansi ihrem Partner, dem jungen Referendar Hellmut Sartorius, einem Freund aus der Kinderzeit.

„Ballfieber ist blendend, Hansi,“ sagte er vergnügt. „Ich finde aber, du kannst alles ruhig an dich herankommen lassen. Bei deinem Gaben und bei deiner Technik ist dir hier bei dieser Umwelt der Sieg sicher.“

„Du verstehst Liane!“

„Nein, ich — Kind, ich vergesse sie nicht, ich schließe sie ein. Wart's ab. Du bist unser Stern für die kommenden Jahre. Ich hoffe sogar, daß du, Hansi, in der Turnierprüfung Siegerin und morgen Meisterin für das Rheinland wirst.“

„Glaubst du? Glaubst du wirklich?“ fragte ihn Hansi erstaunt.

„Selbstverständlich, Hansi. Du siehst sicher morgen gegen die Eingerige aus Wiesbaden, — sie hat eine fabelfähige Technik, aber mach dir ihre Schwächen gleich zunutze — sie ist nervös — niemals gleichmäßig. — Überraschungen kann sie nicht vertragen. Lieberlei sie, wo du kannst!“

Hansi Hardenberg spielte seit vier Jahren mit völligem Hingabe ihrer jungen Person Tennis.

„Ihr Vater, der ein guter Durchschnittsspieler war, hatte sie als Kind einmal zum Ballauflesen auf den Platz mitgenommen, und da war das Kind von dem Spiel so gefesselt worden, daß es keine Ruhe gab, bis es selbst einen Schläger in die Hand bekam.“

Sie und ihre Freundin Liane, ohne die damals kein Nachmittag dentbar war, wurden bald darauf von Herrn Bürgermeister Hardenberg in die Grundregeln des Tennis eingeweiht, und die beiden Mädchen überraschten ihren Lehrer nun durch Fleiß, Tüchtigkeit und Ausdauer, daß sie von nun ab ständige Spielerinnen auf den Tennisplätzen ihrer Heimat waren.

Aus diesem kindlichen Spiel war unter der fachgemäßen Leitung Herrn Hardenbergs und der anderen Sportsleute, die an dem Elfer der Mädels ihre Freude hatten, schnell eine regelmäßige Sportarbeit geworden. Auf Hansis Entwicklung besonders war der ganze Gelb-Weiß-Klub, war ganz Gernheim gespannt.

Und nun war heut der große Tag, an dem zum ersten mal Hansi Hardenberg und Liane Hart an einem Turnierspiel teilnehmen sollten, der wirkliche Bedeutung in der Sporthalle hatte. Beim Spiel der Junioren von Gelb-Weiß sollte sich heute in der Eignungs-Prüfung die Beste ihres Jahrgangs erweisen, und diese sollte dann morgen zum erstenmal Spielen von Klasse in ernstem Kampf gegenübertreten.

Eine Stunde später sah der lachende, helle Juli morgen die Jüngsten von Gelb-Weiß in heißer Arbeit.

Die dicke, kleine Suze Raimerström fungierte mit ihren Hoselmausen ihre sonst so geliebte Lore, die das und aufgeregt war, an und rief über das Netz hinüber: „So — wenn du mich nicht siegen läßt, verhau ich dich! Du weißt, ich kämpfe — die deutschen Frauen!“

## Sport-Hansi.

Ein Tennis-Roman von Clara Schelpner.  
Eigentum von Levy & Müller / Verlag / Stuttgart,

(3. Fortsetzung.)

„Es war sehr gütig von dir —“

Fräulein Haberstroh brachte das abgetrocknete Gesicht im Küchenschrank unter.

„Ja, ich bin viel zu gut zu dir,“ meinte sie, „du kannst da in freier Luft herumspringen — während ich —. Ja, wenn du siegen, wirklich siegen würdest, dann wäre es ja etwas anderes —“

„Was wäre dann?“ fragte Liane atemlos.

„Dann — ja dann würde ich dich gehen lassen —. Ja, wenn du wirklich im Turnier siegen würdest — zum Beispiel gegen diesen feinen Lehnert Hardenberg —.“

„Aber gegen die sieh ich ja gerade!“

„Und du hast Aussicht —?“

„Begründete, Tante.“

„Ich glaube nicht daran! Aber wenn das wahr wäre, würde ich dich in diesem Fall mal laufen lassen — doch, wie gesagt — ich glaube nicht daran —“

Liane riss ein Papier aus ihrer Schultasche und reichte es mit bebenden Händen dem gestrengen Fräulein Haberstroh.

„Hier, sieh doch, Tante, hier kannst du es lesen im Programm: 1. Tag — Eignungsspiel — Damen-Einzelspiel Hansi Hardenberg — Liane Hart, und hier noch einmal im gemischten Doppel: Liane Hart — Lehnard gegen Hansi Hardenberg — Sartorius, das ist Helga's Bruder, der Referendar.“

„Und wer ist Lehnard?“

„Kun, das ist Direktor Lehnard, Papas Chef.“

„So!“ lachte Tante Marie, „der ist das. Der sollte zwar Lehnard Gehaltsaufbesserung geben, anstatt mit mir wie ein Kasperle herumzuspringen. Aber, wenn der es ist, dann glaube ich schon, daß ihr siegen werdet, gegen diesen Springinsfeld, den Referendar Sartorius, und gegen diese unzuverlässige Hansi, von der immer viel zu viel Wesens gemacht wird.“

„Darf ich dann morgen mitmachen?“ fragte Liane zaghaft und sah ihre Tante mit flehenden Augen an.

„Nun — wenn es wirklich so ist, wie du sagst — ja — dann darfst du morgen ausnahmsweise mal — aber —“

Die Worte wurden erstickt. In bestreiter Seligkeit wurde sie von ihrer jungen Richter stürmisch umarmt und mit dankbaren Küßchen überhäuet.

Das war ihr noch nie geschehen.

Fräulein Haberstroh's herbes, unfreundliches Wesen hatte ihr niemals Liebe erworben.

Auch die Kinder ihrer Schwester hatten sie nur Furcht und ein gedrücktes Wesen ihr gegenüber zur Schau getragen, der Schwester beachtete sie fast gar nicht und alle Besucher, die einst die hübsche, sonnige Frau Hart genannt hatten, waren von ihrer Schwester enttäuscht und zeigten ihr das.

Und nun war Liane, die sie am meisten unter dem Tod ihrer Mutter und den Bounen ihrer Nachfolgerin im Haushalt gelitten hatte, die erste, die ihr in Dankbarkeit und Vertrauen einen Fuß gab.

# Frauen-Zeitung

## Zur Geschichte des Parfüms.

Von Gartendirektor H. R. Behrhaen.

Wenn später einmal jemand über die Geschichte der Blumenblüte schreiben will, so wird er unsre Zeit als einen besonderen Wendepunkt bezeichnen müssen. Mit den immer größer werdenben Fortschritten der Chemie werden die Stoffe, aus denen die Blumenblüte bestehen, mehr und mehr künstlich hergestellt, bzw. Körper entdeckt, die den Duftstoffen der Blüten in ihrer Wirkung auf die Geruchsnerven gleich oder doch ähnlich sind. Infolgedessen geht der Anbau von Pflanzen zur Gewinnung von Parfüms gerade in der jetzigen Zeit sehr zurück, wenn auch an der italienischen und französischen Riviera zur Zeit noch verhältnismäßig große Flächen dafür verwendet werden und das Entzünden der Reisenden dienen. Über schon unsre Kinder werden nicht mehr viel davon bewundern können.

Von manchen Düften sind nur ganz geringe Spuren nötig, so genügt von chemischem Moschus der zweitausendste Teil eines Millionstel-Milligramms zur Parfümierung eines Liters Luft. Von anderen Duftstoffen muß man allerdings etwas mehr nehmen, aber man kommt immerhin mit sehr wenig aus. Die meisten dieser natürlichen Duftstoffe entstammen dem Pflanzenreiche; nur Moschus, Ambra, Alabast und Bitteral sind tierischer Ursprungs. Auf chemischem Wege erhält man einen nach Heliotrop duftenden Körper aus Steinköhlhydraten, Terpentinduft nach Fleeder, aus ihm wird außerdem ein Körper gewonnen, der Maiglöckchenduft gibt und für die Parfümierindustrie wertvoll ist, als es bisher nicht gelang, ihn auf irgend einem Wege der Pflanze zu entziehen. Hajanthenduft wird aus Terpentinduft hergestellt, der Duft des Wintergrün aus dem Salizylsäure-Methylester. Schon lange kennt man die synthetische Herstellung des Camorins, der dem Waldmeister den charakteristischen Geruch gibt, aber auch in diesen anderen Pflanzen vorkommt, wie z. B. in der nordamerikanischen Liatris odoratissima, die zum Parfümieren des Tabaks Verwendung fand. Vanillin wird aus jungem Holze der Nadelbäume gewonnen. Schon den Römern war bekannt, daß die Rhizome der Schwertlilie in trockenem Zustande nach Beilchen duften. Sie geben deshalb noch heute in den Apotheken als „Beilchenwurzel“. Aus ihnen gewinnt man das Econ. Da jedoch zur Herstellung von etwa 10 Gramm ein Zentner Beilchenwurzeln gehört, wird heute das Jupon bevorzugt, das aus Zitronenöl entsteht. Weil diese wichtigsten Duftstoffe im Laboratorium erzeugt werden können, ist es möglich, verhältnismäßig gutes Parfüm schon billig auf den Markt zu bringen, während andererseits der feldmäßige Anbau von Blumen für diese Zwecke immer mehr zurückgeht und durch andere Kulturen ersetzt wird.

In früherer Zeit wurden in erster Linie Pomaden verwendet. Man stellte sie her, indem man Epef („Pomme“) mit Gewürzen spickte, und, wenn die Frucht genug Aroma angenommen hatte, sie in Fett setzte. Heute denkt natürlich kein Mensch mehr an ein solch unrentables Verfahren, aber das Fett spielt noch eine große Rolle. Jede Haarsorte weiß, daß gerade Fette, besonders Butter, sehr leicht fremden Geruch annehmen, eine Erfahrung, die besonders der „guten Bauernbutter“, die wir beim „Hamstern“ im Kriege kennen lernten, überbracht haben. Heute werden an der Riviera viele Fette zur Bindung von Blüteduft verwendet, besondere Fabriken gewinnen sie von Schlachtvieh und machen sie durch besondere Verfahren geruchlos. Dann werden die Fette auf Scheiben dünn ausgestrichen und die Blüten darauf geworfen oder in Drahtgestellen darüber gehängt. Durch Duftabschluß wird dafür gesorgt, daß von dem Duft möglichst wenig verloren geht, sondern sich möglichst alles dem Fett mittelt. Dieses Verfahren heißt „Enfleurage“. Der so entstandenen Pomade kann man die Duftstoffe wieder durch Weingeist entziehen und erhält dann den Extrakt. Neuerdings ist ein anderes Verfahren entstanden, das die Verwendung des Fettes völlig ausschließt: mit Petroleumöl werden die Blüten direkt behandelt und ihnen das Parfüm entzogen. Durch Destillation erfolgt später die Trennung des Duftstoffes vom Äther. Mit Enfleuration behandelt man beispielsweise die

Tuberose, Jasmin, Jonquilles (eine Art Narzissen), Roseba, eine nach Beilchen duftende Azaleenart, die sogenannte Cassia und Orangenblüten, also alles mehr oder weniger streng Duftende, die zu Herrenparfüms Verwendung finden. Zur Wende des Jahrhunderts wurden allein in der Stadt Große etwa 30000 Blüten vom bitterfruchtigen Orangebaum verarbeitet. Heute ist der Anbau durch Verwendung des künstlichen Moschus stark zurückgegangen. Das Entfernungsmethoden ist auch für Gartenbesitzer anwendbar, die ein Liebermaß von duftenden Blüten besitzen. Dazu läßt sich Schweinefett verwenden, das durch Kochsalz und Alkali geruchlos und durch Borsäure haltbar gemacht wurde. Aber das ist bei den kleinen Quantitäten natürlich nicht so notwendig wie in großen Fabrikbetrieben. Die Blüten bleiben unter Duftabschluß so lange auf den Fettchen, bis sie ansfangen zu wellen; dann werden sie erneuert, bis die Pomade den nötigen Duftgrad angenommen hat.

Bei einigen Blüten wird das „Macerationsverfahren“ angewandt, so bei Beilchen, Orangeblüten und Rosen. Hier werden die Blüten, die trocken gepflückt werden müssen, in erwärmtes Fett von 40 bis 50 Grad geschüttet, später wird abfiltriert und erneuert.

In manchen Fällen ist es auch möglich, das ätherische Öl, das der Duft gebunden ist, direkt zu destillieren, wie es in Bulgarien mit den Rosen gemacht wird. Auch in Deutschland fanden nach dieser Richtung schon Versuche statt, besonders bei Leipzig waren vor Jahrzehnten große Flächen mit Delrosen zu sehen, doch konnte man gegen den Balkan, der jährlich 2000 Kilo Rosenöl erntet, nicht aufkommen. Blätter und unreife Früchte des bitteren Orangebaums geben auf diese Weise das Petitgrainöl, das man aber auch durch Auspressen gewinnt. Wie leicht die Schalen das schnell sich verflüchtigende Öl abgeben, weiß jeder, der einmal eine Manzart in einer Apfelsine geschält hat. Die reife Frucht des Orangebaums oder der Bergamotte trittene werden in einem Trichter gedreht, der innen mit Rädern versehen ist. Hierdurch wird das Öl ausgepreßt und fließt durch den Trichter ab. Oder man rollt zwischen den Fingern oder in besonderen Apparaten die Orangen und läßt das flüchtige Öl durch einen Schwamm auffaulen, der dann ausgedrückt wird.

Eine andere Frucht, die zur Parfümfabrikation benutzt wird, ist die Kurke. Man destilliert über Gurkenreihen mehrmals denselben Alkohol und bekommt auf diese Weise eine Essenz, die zur Bereitung des Goldcreams dient und ihm viele andere, sei hier nur kurz erwähnt.

Das alles sind nur Rohstoffe, die erst in den Fabriken der Parfümierindustrie ihre lebte Weise bekommen. Auf diesem Gebiet spielt in erster Linie Deutschland eine große Rolle. Besonders sei das Kölnische Wasser erwähnt, das der Deutsche bekanntlich „Eau de Cologne“ der Franzose aber – kein Witz – „le véritable gegenüber“ nennt. Jede Fabrik hat natürlich ihre Geheimnisse, die sich auf Zusammenstellung, Mischung und Lagerung beziehen, denn es ist eine Eigentümlichkeit der Parfüms, daß sie ihre höchste Wirkung erst erreichen, wenn sie genügend gelagert sind. Erst dann entsteht die Blume des Parfüms.

### Hauswirtschaftliches.

#### Ritschwein.

Vor der Gärung sollten die Steine entfernt werden, da diese viel Blausäure enthalten und die Gefahr besteht, daß davon auch bei nicht zerstoßenen Steinen so viel in die Maische übergeht, also auch in den Wein, daß dieser gesundheitsschädlich werden kann.

Der Gehalt an Säure ist bei Ritschwein sehr verschieden. Süßrätschen enthalten nur 0,4, Sauerlätschen bis 2 Prozent Säure. Hierzu hat sich selbstverständlich der Zusatz von Wasser und Zucker zu richten. Bei Verwendung von Süßrätschen braucht man im allgemeinen kein Wasser und für einen gewöhnlichen Wein auch keinen Zucker. Bei Sauerlätschen nimmt man für gewöhnlichen Wein auf 10 Liter Maische 20 Liter Wasser und 2 Kilogramm Zucker. Will man stärkeren Wein erhalten, muß entsprechend mehr Zucker genommen werden, z. B. auf 10 Liter Süßrätschen  $\frac{1}{2}$  Kilogramm, auf 10 Liter Sauerlätschen, die in obiger Weise verdünnt werden, 1–2 Kilogramm, je nachdem man einen milben Tischwein oder eine schwere Sorte herstellen will. Bei Süßrätschen ist es zweckmäßig, Johannisbeeren zuzusehen, z. B. 10 Kilogramm Ritschwein, 10 Kilogramm Johannisbeeren, 10 Liter Wasser und  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Zucker für gewöhnliches Getränk.

#### Ölfr von schwarzen Johannisbeeren.

1. Die entstielten Beeren läßt man 6 Wochen mit Brannwein ziehen. Dann schüttet man den Brannwein ab und kocht die Beeren mit  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Zucker und 1 Liter Rotwein und drückt die Beeren aus. Nach dem Erkalten gießt man den Brannwein wieder zu, filtriert und füllt den Ölfr auf Flaschen.

2. 1 Kilogramm schwarze Johannisbeeren werden zerdrückt, die man unter Beigabe von 1 Liter Brannwein bei gleichem Schütteln 6 Wochen ziehen läßt. Dann wird durch ein Tuch gegossen und die Beeren werden ausgedrückt. Zu einem Kilogramm dieses Saftes wird ein Kilogramm Zucker geäußert, abgeküsst und darunter gemischt, das Ganze einige Tage in die Sonne gestellt, filtriert, auf Flaschen gefüllt und an einem trocknen Ort aufbewahrt.

3. Die gut reifen schwarzen Johannisbeeren läßt man zerquetscht in gutem, absolut fülfeltem Rorbranntwein ziehen. Ohne jede Zutat von Zucker wird dieser Ölfr süß genug und bekommt ganz vorzüglich.

#### Der Wärmetopf.

Will man Braten oder ein Reischen Gemüse schnell aufwärmen, oder will man Reis weichkochen, so benütze man den wenig bekannten „Wärmetopf“. Er besteht aus einem gut verzinkten Topf mit festem Griff, in den man ein genau eingeschliffenes Porzellangeschloß in Gestalt einer Puddingform mit Griff und gut schließendem Deckel einsetzt. Das Porzellangeschloß läßt sich leicht sauber halten, was einen bei dem Küchengerät nicht zu unterschätzenden Vorteil bedeutet. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß man das nötige Kochende Wasser in den Haupttopf einfüllt, ehe man den Porzellaneinsatz hineingibt. Der Wärmetopf ist auch vorzüglich geeignet, um einen Pudding zu bereiten; nur löse man den Topf, sobald der Pudding gar ist, und man ihn aus dem Wasserbad nimmt, ein Weißchen auslöschen, ehe man ihn öffnet.

#### Wollene Flanelle zu waschen.

Man löst Waschseife in lauwarmem Wasser auf und läßt die farbigen Stoffe längere Zeit darin liegen, damit sich der Schmutz lösen kann. Nun schwimmt und staucht man den Stoff solange in dem Seifenbade, bis die Seife tüchtig schaumt. Das ist ein Zeichen, daß sich der Schmutz schon aufgelöst hat. Nun wird das gereinigte Stück in reinem lauen und darauf in kaltem Wasser gespült, bis alle Seifenteile entfernt sind. Letztere machen den Stoff sonst gelb. Weiße Flanellstoffe wascht man ebenso, aber, in heißem Wasser, weil hier auf die Farbe keine Rücksicht zu nehmen ist. Niemals reibe man Flanell, weil er dadurch filzig werden würde.

#### Bügeln bunter Stickereien.

Zum Bügeln bunter Stickereien benutzt man ein weißes Tuch mit Essig und Wasser und legt es auf die linke Seite der Stickerei. Nun bügelt man mit einem heißen Eisen, bis das Tuch trocken ist. Die Stickerei wird bei dieser Behandlung schön in der Form und auch frisch in der Farbe bleiben. Wird die Stickerei nur mit Wasser benetzt, so färbt das Gewebe ab und wird unansehnlich.

Mr.

Am Hand...  
1. Am 26. Jul...  
in Aue bei...  
Aue ist aus...

2. Am 28. Ju...

Credit-Instit...

schaftsvertr...

vom 10. Ju...

lung vom...

gleichen Ta...

Ernst Peter...

ausgeschiede...

Auf Blatt...

Verein „S. C...

worden.

Löhnitz.

Am 5.: Auf...

Am 15.: Bier...

Erinnert...

hundesteuer...

Nach Kri...

Kosten der S...

Bahlste...

stunden: 8...

Löhnitz, an...

Augsbu...  
sonenung  
München ist  
falscher Weicher  
Folgen des  
zweite Wagen  
wurden 14 Ta...  
festgestellt. Di...  
auges wurden  
Stellen geben  
Augsburg find  
stelle abgegang...

Augsburg,  
hat folgenden  
unglück heraus:  
Zionzug 911 i...  
Station Dink...  
stellung auf...  
gangsgüterzug  
drei Leihen...  
Personen...  
slekt, ebenso d...  
lieben Per...  
einer wurde zer...  
zehn Perso...  
scher verlegt  
leichter verlegt.  
Schwer verletzt.  
Augsburg gebr...  
dem in Trans...  
Die weniger sc...  
den Krankenh...  
gebracht.

Der erste L...  
16.06 angef...  
auf der Unfall...  
bent der Ne...  
ternen. Die...  
aus Dinkelsb...  
scheinstadt des...  
ben. Kurze Sc...  
Verzettel, zwei...  
Unfallstelle ein...  
Augsburg ab u...  
Ebenso kam u...  
der Unfallstelle

Der zweite Sc...  
16.06 angef...  
auf der Unfall...  
bent der Ne...  
ternen. Die...  
aus Dinkelsb...  
scheinstadt des...  
ben. Kurze Sc...  
Verzettel, zwei...  
Unfallstelle ein...  
Augsburg ab u...  
Ebenso kam u...  
der Unfallstelle

Der zweite Sc...  
eingefüllt, weiter...  
Neu-Oettingen -

#### Heimkehr.

Skizze von Hans Freudei, Darmstadt.

Fred Rümelein war einer der wenigen „Nerten“ im Camp, die jeden Morgen pünktlich nach dem Erwachen ihr Bad im See nahmen. So genoß er stets mit empfindlichem Sinn jene reinste Stunde des Tages, während die aufstiegende Sonne allen anderen in Zelt und Bungalow den Morgenschlaf zur Qual machte, und sah dann schon mit einem sehr gesunden Hunger beim Frühstück, wenn sich das übrige Volk eben hähn vom Bett erhob.

Seltsame Leute, diese Amerikaner! Da entwürdigten sie die herliche, weiße Natur zur Plattform ihrer Salontiptiereien, sahen in jeder blumigen Wiese nur einen mehr oder minder geeigneten Golfplatz, dächten diesen vielfältigen Platz, diese blauen Bergwasser nur als vorteilhafte Umrahmung für ihre Skirts und empfanden mit seinem Rovo, welch gedankte Pracht ihnen die gültige Natur hier auf Schritt und Tritt dorblieb.

Fred Rümelein hasste alle diese blasierten Jannies und Charles und wäre am liebsten mit Boot, Zelt und Flinten den Merrimac hinab gerudert, dorthin, wo Grammophone nicht mehr plärren, wo noch Urprünglichkeit walte und kein bezaubert Bergmeister die kurze Ferienzeit in ein „Programm“ zwängt. Ja, wenn Minny Shepherson nicht wäre!

Als die Lagerglocke sieben schlug, stand Fred am Stall, seit aus dem Dorf schon die Pferde führte.

Ob Minny pünktlich sein würde? Mister Rümelein galt als der einzige Gentleman im Lager, der auf säumige Damen — selbst wenn sie Minny Shepherson hießen — nicht wartete; er war schon mehrfach allein abgetreten.

Daran dachte Minny und war pünktlich! Flugs saß das schlanke Sportmädchen im Sattel, dann galoppierten die beiden am leeren Tennisplatz vorbei in den morgendlichen Tannenwald. Schwungvoll. Erst als die Tiere warm wurden, fielen sie in Schritt. Und als man Flanke an Flanke ritt, sah der Deutsche, daß Miss Shepherson wieder einmal zu schwollen bekleidet.

„Womit habe ich die Ehre, den Stern des Pennsylvania-Camp zu tragen?“ bekannte er scherhaft.

„O Fredy“ — schwere Bormüller lagen in jedem Augenblick — „Fredy, sie lachen über mich und sagen, ich ließe einen plumben deutschen Bären noch, und Du hastest nicht den Geschmack, ein hilbsches American-Girls zu schämen, und... und...“

Dann war das Unglück geschehen: Tränen rannen und zogen Kanäle in leichten Suder, während der losend gefrochte Mund trampelhaft zuckte. Die Allein-Erbin des ehrenwerten John MacSheperdon heulte wie ein Schulmädchen!

Fred verhielt die Pferde, sah ab und nahm die schluchzende Gestalt aus dem Sattel. Unter einer riesentanten war ein weißer Woosplak. Alles, was er ihr schon hundertmal gesagt hatte, daß er die öden Vergnügungen der Anderen nicht schaue, daß er keinen Wandscheinwisch liebt, daß er nicht schaue, wie sie beim ewigen Tanz aus einem Arm in den anderen flöge, wie sie mit diesem semmelblonden Harold Beach...

„Oh“, sagte Minny, „über Harold Beach darfst Du nichts sagen! Harold Beach ist ein Gentleman, Harold Beach hat zum Beispiel gestern wieder den ganzen Abend auf mich gewartet und hat mich beim begleitet, als Du schon lange, lange zu Bett warst.“

„Gi, so heitst doch Deinen Harold Beach!“ sagte Fredy reichlich lieblos. Das meiste nun wieder neue Tränenfluten, und das Ende vom Ende war ihr Geständnis, der Flirt mit Mister Beach habe ihren Fredy „eigenlich“ nur eifersüchtig machen sollen; sie liebte Fredy ganz allein, und er müsse sie zur Frau nehmen, bald, recht bald, dann werde alles gut.

Dann wolle sie sich auch bessern; wolle versuchen, etwas ernsthafter — germanisch — zu werden!

In scheinbar nie geträumter Harmonie ritten sie heim.

Am Nachmittag ereignete sich dann der lang angekündigte Einzug des Mister John MacSheperdon, Petroleum und Stahl, unter den großartigsten Begleitumständen. Bunt maschierte junge Männer und berittene Girls in eben noch zu lässigen Badelostümern empfingen die Autos, welche den Millionenmann mitamt Säulen, Möbeln, Koffern und Dienerschaft heran rollten. Er wurde stürmisch gefeiert und läutete sofort einen Golazoal für die Voeball-Meisterschaft.

Während sich das gesamte Lager einer aufgeblähten Festfeier hingab, saß Mister Rümelein am Klappstühchen im Zeit-Post war gekommen, darunter ein Brief „von drüben“!

In jenem gleichmäßigen frohen Ton, der starken Menschen eigen ist, die schon viel Schweres erlebt und überwunden, teilte die Mutter alle Neuigkeiten mit, gab den Monatsbericht, wie sie es nannte. In der Familie sei alles wohlauf, das Holzwerk gut beschäftigt, die Donau habe Hochwasser, so daß die Flöße leicht zu Tal gingen, im Bayrischen Wald wolle es wieder herbst werden, auch die Jagd stehe gut — was ein liegendes Bild bezeuge — und dann noch hundert Einzelheiten von Haus und Hof, die ihrem Jungen in Amerika wissenswert sein müssten. Viel uneingesandte Mutterliebe atmeten diese Zeilen!

Dann nahm Fred die Bilder zur Hand. Vater hinter dem erlegten Bock, Mutter arbeitsam an irgend einer Mühle, die Schwester mit der stachelhaarigen Diana und schließlich sie! da! — ein blondes Mädel: Das ist ja die Gräfin! Die